

Kinderschutzkonzept

Kindertagesstätte „Christkönig“



Gliederung

1. **Grundhaltung: Wertschätzung und Respekt**
2. **Kultur der Achtsamkeit**
3. **Partizipation**
 - 3.1 Beteiligung der Kinder
 - 3.2 Beteiligung der Eltern
 - 3.3 Beteiligung der pädagogischen Mitarbeiter
 - 3.4 Beteiligung der Kinder / Mitarbeiter bei der Raumgestaltung
4. **Risikoanalyse**
5. **Personalauswahl und – Entwicklung**
6. **Erweitertes Führungszeugnis und Selbstauskunftserklärung**
7. **Verhaltenskodex**
 - 7.1 Distanz und Nähe
 - 7.2 Wie gehen wir mit Konflikten um?
 - 7.3 Rechte der Kinder in der digitalen Welt
 - 7.4 Erwünschtes Verhalten gegenüber den Eltern
 - 7.5 Umgang mit Geheimnissen
 - 7.6 Umgang mit Geschenken
 - 7.7 In welchen Situationen sind die Kinder in unserem Haus besonders gefährdet?
 - 7.8 Verhaltenskodex für Mitarbeiter
 - 7.9 Sexualekonzept
 - 7.10 Sexuelle Übergriffe unter Kindern
 - 7.11 Verhaltensampel in unserer Einrichtung

8. Beratung – und Beschwerdewege

8.1 Eltern

8.2 Kinder

8.3 Umgang mit Fehlverhalten

9. Qualitätsmanagement

10. Interventionsplan

11. Nachhaltige Aufarbeitung

12. Anlage

1. Grundhaltung

Wertschätzung und Respekt

In der Auseinandersetzung mit dem Thema Kindeswohl und den daraus folgenden Präventionskonzept ist uns Pädagogen klargeworden, wie wichtig ein Schutzkonzept in der Kindertagesstätte in der heutigen Zeit ist.

Zu den Aufgaben unserer Einrichtung und des pädagogischen Fachpersonals zählen die Verantwortung und Sorge um die Sicherheit, das Wohlergehen und die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder. Darüber hinaus sind wir für deren unmittelbaren Schutz und den Schutz vor weiteren Gefährdungen verantwortlich.

Wir haben das Kinderschutzkonzept entwickelt, um die Kinder vor Gefahren zu schützen, Mitarbeitende vor etwaigen falschen Verdachtsmomenten zu bewahren, Eltern für die Thematik zu sensibilisieren und qualitativ hochwertige Arbeit zu leisten.

Beispiel: Einmal im Monat findet in der Krippe ein Badetag statt. Dazu wird in einer großen Badewanne Wasser eingelassen und je sechs Kinder dürfen darin baden.

Zu dieser Situation stellten sich uns Pädagogen folgende Fragen.

- „Dürfen die Kinder nackt baden?“ Wenn wir den Spaß fotografieren, welche Regeln gibt es?“
- Können wir die Kinder fotografieren?
- Dürfen diese Bilder für Dokumentationszwecke in die Portfoliomappe?
- Sind Eltern aushänge erlaubt?

Im Kollegium haben wir uns mit dieser Thematik auseinandergesetzt und haben Richtlinien dazu erstellt wie:

Die Kinder dürfen nackt sein, Badefotos vom einzelnen Kind dürfen ins Portfolio, Aushänge für die Eltern finden nicht statt.

Wenn ein Kind nicht fotografiert werden will ist das zu akzeptieren

Unsere Kindertagesstätte zeichnet sich durch eine familiäre und liebevolle Atmosphäre aus. Das Kind und seine Familie stehen für uns im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Die Vermittlung und das Leben von gesellschaftlichen Werten wie Vertrauen, Toleranz, Rücksichtnahme, Respekt, Konfliktfähigkeit und gegenseitige Wertschätzung ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Wir streben an Kindern Förderung, Bindung und Beziehung in der Gruppe, sowie Wohlergehen zu bieten.

Unsere Angebote richten sich an Menschen jeder Nationalität, Religion, Weltanschauung, gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung.

Wir schaffen unter den vorgegebenen Bedingungen den bestmöglichen Rahmen, um die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder angemessen zu unterstützen. Die wichtigste Gewährleistung hierfür sind vor allem unsere engagierten und kompetenten Mitarbeiter (Leitung, Mitarbeiter pflegen einen respektvollen und zugewandten Umgang miteinander und leben diesen Leitsatz als Modell vor).

Des weiteren Räume zum Wohlfühlen und ein ansprechendes Umfeld.

Wir vermitteln den Kindern Achtung vor sich selbst, vor anderen, der Natur und Tier und somit auch der Kirche und Gesellschaft.

So versuchen wir nach unserem Leitsatz zu handeln:

Darum legen wir großen Wert auf das ANKOMMEN (Individuelles Kennenlernen), WOHLFÜHLEN (Beständigkeit, Struktur, Sicherheit), GLÜCKLICH SEIN (Jeder darf sein, wie er ist, Ich bin ich – Du bist du).

Das Ziel ist immer als Kita einen sicheren Ort für Kinder darzustellen und sie vor körperlichen, geistigen und seelischen Schäden zu bewahren.

1. Kultur der Achtsamkeit

Kinderschutz kann in unserer Einrichtung nur gelingen, wenn eine Kultur der Achtsamkeit im eigenen Haus verankert und gelebt wird. Die Kultur der Achtsamkeit bildet den Rahmen in dem Kinderschutz stattfindet. Unter Achtsamkeit versteht man eine Qualität des menschlichen Bewusstseins - eine besondere Form der Aufmerksamkeit. Dieser klare Bewusstseinszustand erlaubt es jede innere und äußere Erfahrung im gegenwärtigen Moment vorurteilsfrei zu registrieren und zuzulassen. Es geht uns also darum genau hinzuhören, hinzuschauen, feinfühlig zu sein, um im konkreten Fall handlungsfähig zu sein und Zivilcourage zu zeigen. Dabei nehmen wir von gewohnten Denkmustern Abstand und versuchen eine neue Sicht auf bisher nicht Wahrgenommenes, Übersehenes oder aber noch nie Gesehenes zu bekommen. Achtsamkeit sich selbst gegenüber. Achtsamkeit beginnt bei jedem Pädagogen selbst. Es gilt eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen. Das eigene Verhalten zu reflektieren und das eigene Handeln transparent und einfühlsam zu gestalten, Fehler einzugestehen und sich gegebenenfalls Rat und Hilfe einzuholen.

Daher finden in unserem Haus

- regelmäßige Teambesprechungen im Einzel- bzw. Gesamtteam mit Reflexion des eigenen Handelns
- regelmäßige Mitarbeitergespräche
- Oasentage für Mitarbeiter
- Hospitationen (z.B. im Gruppengeschehen/bei Angeboten)
- sowie ein offenes Arbeiten statt. (Kontakt – Austausch mit dem gesamten Personal)
- QM-Begleitung durch eine externe Fachkraft ab Sept. 2021
- Mitarbeitergespräche mit der Leitung, welche das pädagogische Verhalten reflektieren

Achtsamkeit den Schutzbefohlenen (Kindern) gegenüber

Hier geht es darum Gefühle und Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen. Einfühlsam und aufmerksam ihnen gegenüber zu sein und ihnen bei der Entwicklung zu einer körperlich und psychisch gesunden Persönlichkeit zu verhelfen.

Dabei helfen uns

- gezielte Beobachtungen
- spontane Beobachtungen (im Gruppengeschehen, in Einzelsituationen, in der Eltern-Kind-Interaktion)
- unsere Rolle als Entwicklungsbegleiter
- das Hinzuziehen von Fachdiensten
- Evaluation im pädagogischen Team

Achtsamkeit Kollegen gegenüber

Es ist uns wichtig unser Gegenüber bewusst und vorurteilsfrei wahrzunehmen und für ein gutes Arbeitsklima zu sorgen.

Dabei helfen uns:

- regelmäßige Anleitungsgespräche
- regelmäßige Teamsitzungen
- die MAV (als Ansprechpartner)
- eine im Haus gelebte Fehlerkultur (Fehler können passieren) und Offenheit, dies zu kommunizieren und zu reflektieren
- die Fachberatungen
- Hospitation der Leitung und gemeinsame Reflexion

Falls wir bei einem Kind/Kollegen unserer Einrichtung bemerken, dass er / sie/ es traurig, bedrückt, in sich gekehrt ist bzw. eine Verhaltensänderung aufzeigt, sprechen wir das Kind / Kollegen einfühlsam und im Vertrauen (Einzelsituation) daraufhin an.

Wir teilen unsere objektive Beobachtung mit “ Ich sehe, dass du traurig bist... “Du hast dich irgendwie verändert... “ Mir fällt auf, dass du in letzter Zeit so ruhig wirkst...”

Danach bieten wir dem Kind /Kollegen unsere Hilfe an. “ Kann ich dir helfen? “ Darf ich dich trösten? “ Möchtest du mir sagen, was mit dir los ist?”

Danach wird gemeinsam mit dem Kind / Kollegen nach Lösungsmöglichkeiten gesucht und konkrete Maßnahmen ergriffen.

Dabei ist es uns wichtig nur im Einverständnis mit dem betroffenen

Kind/Kollegen zu handeln. “ Wenn das für dich in Ordnung ist...”

Die Beobachtungen, Vorgehensweise, Maßnahmen, Vereinbarungen werden zeitnah und sorgfältig dokumentiert.

> siehe auch Vorlage zur Dokumentation im Anhang (Anlage 1)

Sollten weitreichendere Schritte / Maßnahmen nötig sein gehen wir nach den entwickelten Interventionsplänen vor.

> siehe Interventionspläne

3. Partizipation

-Demokratie erlebbar machen – von Beginn an-

3.1 Beteiligung der Kinder

Kinder haben gesetzlich festgelegte Rechte

Die in der UN-Kinderrechtskonvention Artikel 12 festgelegten Rechte Berücksichtigung des Kinderwillens („Kinder müssen bei allen Entscheidungen, die sie betreffen, nach ihrer Meinung gefragt werden. Kinder dürfen ihre Meinung frei heraus sagen, und diese muss dann auch berücksichtigt werden.), werden in unserem Konzept berücksichtigt.

Siehe auch Konzeption Punkt 6.3

Partizipation ist eine notwendige Voraussetzung für den Schutz von Kindern. Wir legen viel Wert auf Mitbestimmung, Mitwirkung, Mitgestaltung.

Partizipation bedeutet für uns, das Mitentscheidungsrecht als etwas Selbstverständliches zu erleben. Die Kinder erleben sich als selbstwirksam. Denn wenn Kinder sich ernst genommen fühlen in ihren Bedürfnissen, lernen sie, sich für die eigenen Bedürfnisse und Belange einzusetzen. Das ist ein entscheidender Aspekt des aktiven Kinderschutzes (Gewaltprävention).

Kinder haben Rechte

Grundlage, auf der alle anderen Partizipationsbausteine aufbauen, ist die konkrete Beziehung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft. Durch die Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung durch emotionale Wärme, Zuwendung und Einfühlsamkeit, lernt das Kind seine Bedürfnisse angstfrei zu äußern und wird von den Pädagogen mit Respekt angenommen. Sprache hat dabei eine wichtige Schlüsselfunktion.

Dies kann z.B. bei Einzel- und Gruppengesprächen, in situativen Gesprächen und Angeboten sein. (wie der Einsatz von Gefühlsbällen).

Partizipative Beziehungsarbeit bedeutet, die Bedürfnisse, Wünsche und Themen der Kinder wahr – und ernst zu nehmen und sie zur Grundlage des täglichen Miteinanders zu machen.

Die Kinder treffen Entscheidungen über (Beispiele)

- In welchem Raum sie spielen möchten
- Spielpartner
- Material
- Welche pädagogischen Angebote sie annehmen möchten
- An welchen Projekten sie teilnehmen möchten
- Wen sie zu ihrer Geburtstagsfeier in der Kita einladen möchten
- Projekte werden gemeinsam mit den Kindern ausgewählt und geplant
- Projektthemen entstehen durch Schlüsselsituationen der Kinder und werden aufgegriffen
- Feste und Feiern werden gemeinsam mit den Kindern geplant und organisiert
- Kinderkrippe: Was und wie viel möchte ich essen
- Kiga: Wann, wie viel und was möchte ich essen

Die bestehenden Formen der Partizipation werden regelmäßig überprüft, ob sie das Demokratieverständnis der Kinder fördern. Sie werden bei Bedarf weiterentwickelt.

Bei Krippenkindern bezieht sich die Selbstbestimmung des Kindes vorrangig auf die Grundbedürfnisse und die eigene Wahrnehmung des Kindes. Alle Alltagsthemen eines Kindes sind Partizipationsthemen.

Beispiel Essen.

Das Kind kann entscheiden was es essen möchte und braucht nichts zu essen, wenn es nicht möchte.

Es darf in seinem Tempo essen und die Portionsgröße selbst bestimmen. Kein Kind muss etwas probieren oder gar alles aufessen.

Die Fachkraft verwendet Hilfen in der Essenssituation, um die Eigenständigkeit des Kindes im Gebrauch der Esswerkzeuge zu unterstützen: durch die Einführung eines zweiten Löffels, durch die Beteiligung beim Führen des Löffels, durch Übergabe des Löffels.

Nonverbale Kommunikation spielt daher eine zentrale Rolle bei dem Thema Partizipation in der Krippe. Gesten, Mimik und Handbewegungen ermöglichen es der Fachkraft und dem Kind in eine soziale Beziehung zu treten und eine Verständigung aufzubauen. Nonverbale Ausdrucksformen sind beispielsweise, wenn das Kind den Blick abwendet, sich „steif“ macht, den Kopf schüttelt oder nickt, die Fachkraft an einen Ort zieht.

Beispiel: Intimsphäre Hygiene

Wir geben dem Kind die Möglichkeit selbst zu entscheiden wann, von wem es gewickelt, angezogen etc.

Wir kündigen unser Vorhaben an.

Der Dialog mit dem Krippenkind findet auf Augenhöhe statt wie:

- Handlungen ankündigen. „Ich nehme dich jetzt gleich hoch und lege dich auf den Wickeltisch“
- Erwartungen nennen: „Bitte nimm deine Füße nach oben, damit ich die Windel besser unter deinem Po herausziehen kann“
- Erklärungen geben: Es fängt an zu regnen. Wenn wir ohne Jacke rausgehen, werden wir ganz nass“.
- Das Kind in die Kommunikation miteinbeziehen, nicht über das Kind hinweg sprechen: „Ich erzähle deiner Mama, dass wir heute draußen waren.“
- Kindgerecht bei der Wahrheit und Realität bleiben: „Du bist hingefallen und dein Knie blutet. Das tut weh“.

Kinder haben das Recht auf Leistung

Krippenkinder / Kindergartenkinder haben das z.B. beim Turnen sich zutrauen selbst vom Kasten zu springen.

Kinder haben das Recht auf Erfolge

z.B. eigenständig anziehen – das habe ich allein geschafft!

Kinder haben das Recht auf Fehler

z.B. die Hose falsch herum angezogen zu haben

Kinder haben das Recht „nein“ sagen zu dürfen

z.B. gegenüber einem bestimmten Nahrungsmittel

Kinder haben das Recht auf eigenständige Fortbewegung

z.B. selbstständig die Räume zu wechseln

Kinder haben das Recht auf Entwicklung im individuellen Tempo

z.B. selbst entscheiden, wann es mit dem aufrechten Gang beginnt

Kinder haben das Recht, dass ihre Meinung gehört und ernst genommen wird. „Ich habe das Recht zu sagen was ich denke“.

Aufbauend zu der partizipativen Beziehungsgestaltung ist eine verlässliche Beteiligungsstruktur in der Kita, die die Selbstbestimmung des einzelnen Kindes und die Mitbestimmungsrechte der Kinder als Gruppe strukturell verankert.

Die von den Kindern getroffenen Entscheidungen werden im Alltag umgesetzt. Gemeinsam getroffene Entscheidungen gelten für Alle, bis Neue getroffen werden.

Beispiel sind hierfür der Nachher-Kreis, die regelmäßigen Kinderkonferenzen und die Gestaltung des Speiseplans

In unserem täglich stattfindenden **Nachher-Kreis** haben die Kinder die Möglichkeit ihren Vormittag zu reflektieren. Dabei lernen sie ohne Angst und frei von jeglicher Wertung Gefühle, Ängste, Missstände, Schwierigkeiten, die eigene Meinung sowie Forderungen zu stellen und zu äußern. Es ist uns wichtig, dass nach Möglichkeit alle Pädagogen anwesend sind, um die Neutralität und Objektivität zu gewährleisten. Mit Hilfe von sog. Gefühlsbällen wird die Grundlage hierfür spielerisch geschaffen. Mögliche Gesprächsimpulse, die uns begegnen:

- Ich fühle mich gut / ich freue mich, weil
- Heute geht es mir nicht gut /schlecht, weil
- Ich bin traurig, weil
- Ich habe mich heute über... geärgert
- Ich bin wütend, weil
- Ich hatte heute Streit mit.

Da dieser Kreis täglich stattfindet und somit ein fester Bestandteil im Kindergartenalltag darstellt, fällt es den Kindern zunehmend leichter auch schwierige bzw. belastende Themen anzusprechen. Sie fühlen sich in der Gruppe respektiert, ernst - und angenommen, da sie durch das päd. Personal und die Gruppenmitglieder echte Partizipation und Hilfestellung erhalten. Außerdem kann sofort und spontan auf täglichen Empfindungen und Wahrnehmungen der Kinder eingegangen werden.

Regelmäßige **Kinderkonferenzen** finden ebenfalls bei uns statt. Hier erlebt sich jedes Kind als wichtiges und stimmberechtigtes Mitglied der Gemeinschaft. Wir achten darauf, dass jedes Kind, welches möchte zu Wort kommt –möglichst frei und ohne Beeinflussung von außen. (Stimmabgabe oder Gespräch teilweise nicht vor der gesamten Gruppe) Dies kann auch non –verbal durch ein Medium erfolgen. Hier einige Inhalte unserer Kinderkonferenzen:

- Welche Räume sollen wir verändern? Und Warum?
- Sollen Zuständigkeiten (von Personalseite) verändert werden? Und Warum?

- Wo / und in welchem Bereich der Gruppe will sich das Kind aktiv beteiligen? Und Warum?
- Welche Themen sind bei den Kindern gerade aktuell, was entspricht ihrem Interesse?

Bei der **Zusammenstellung der Speisen** für das Mittagessen werden die Kinder miteinbezogen. Anhand von Bildkarten der Gerichte planen zwei Kinder das Essen für eine Woche. Damit der Plan für Kinder und Eltern sichtbar ist, wird er im Gangbereich ausgestellt. Die Zusammenstellung nach Ausgewogenheit und Nährwert überprüft eine Pädagogin, um die Sicherheit der gesunden Ernährung zu gewährleisten. In welcher Kombination diese Gerichte aber serviert werden, bestimmen die Kinder jedoch selbst.

**Alle Kinder sind gleich wichtig und haben die gleichen Rechte
Kinder haben das Recht ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt zu werden.**

Hierbei beziehen wir schon unsere Kleinsten aktiv mitein.

z.B. Unsere Krippe benötigt einen neuen Namen. Dazu wollten wir die Krippenkinder miteinbeziehen. Wir suchten gemeinsam nach möglichen Namen und entschieden uns letztendlich für zwei. Wir malten dazu Bilder, um die Kommunikation zu unterstützen. Die Kinder wählten mit Muggelsteinen, den sie auf das jeweilige Bild legten, welcher Name ihnen am besten gefiel.

Der Prozess ist für die Kinder nachvollziehbar und transparent
z.B. bei Entscheidungen durch die Anzahl der Muggelsteine.

Das Recht zu lernen Entscheidungen zu treffen

Im täglichen Miteinander versuchen wir so oft es geht, die Kinder aktiv mit in Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen z.B. gefragt zu werden, ob man lieber Wurst oder Käse essen möchte.

Aber auch unser Konzept und der daraus resultierende Tagesablauf bietet viele Möglichkeiten sich als Selbstwirksam zu erleben z.B. durch das offene Konzept, welches die freie Wahl von Raum und Spielpartner ermöglicht.

Wir führen eine jährliche Kinderbefragung durch, bei welcher alle Kinder, die möchten, ihre Meinung zu Themen, welche die Kindertagesstätte betreffen äußern dürfen, z.B. Essen bei der Brotzeit/Mittag, Ausstattung und Bespielbarkeit der Räumlichkeiten, fühle ich mich wohl/gehe ich gern in den Kindergarten? Uvm.)

Diese Umfrage wird mit dem pädagogischen Personal ausgewertet und für alle Eltern öffentlich gemacht. Bei Veränderungswünschen mehrerer Kinder wird auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen und entsprechend verändert und angepasst oder gar neu entwickelt.

**Kinder haben das Recht auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit.
Es ist wichtig, dass es mir gut geht.
Ich habe das Recht auf freie Zeit.
Niemand darf mir wehtun.**

(aus Kinderrechte in der Kitabetreuung – Der paritätische Gesamtverband)

Konflikte mit Kindern

Konflikte entstehen im Verlauf des Lebens immer wieder. Um Konflikte demokratisch und konstruktiv zu lösen bedarf es geeigneter Strategien.

Befinden wir uns in einem Konflikt mit einem Kind Z.B., wenn ein Krippenkind weint, schreit und etwas nicht machen möchte, bewahren wir die Haltung der Gleichwertigkeit.

Wir begeben uns emotional und körperlich auf Augenhöhe mit dem Kind.

Wir versuchen die Bedürfnisse, Gefühle und Sichtweise des Kindes zu verstehen und kommunizieren unser Eigenes.

Welches Bedürfnis steckt hinter dem Wutanfall, was führte zum Streit? Aber auch: Welche Situation hat Konfliktpotenzial und kann verhindert werden, wenn wir dem Kind mit Empathie begegnen?

Auch beachten wir in Konfliktsituationen die Entwicklungsphase des jeweiligen Kindes.

In der ersten Autonomiephase des Kindes, also ca. Ende des 2. Lebensjahres ist ein „Nein“ kein Trotz, sondern notwendiges Werkzeug, um sich selbst zu identifizieren und von anderen Personen abzugrenzen.

Konflikte unter Kindern

Auch entstehen manchmal Konflikte unter den Kindern. Die Fachkraft beobachtet zunächst den Konflikt, hält sich zurück und versucht nicht voreilig in Konflikte einzugreifen. Wir versuchen die Kinder zu unterstützen eigene Lösungen zu finden.

Krippenkinder zeigen durch ihre Emotionen, Mimik und Gestik, ob sie den Konflikt allein lösen können, oder ob sie die Begleitung durch die Fachkraft als neutrale Person benötigen.

Wahrnehmungen

Auch leise Kinder, die schüchtern sind und sich nicht trauen sich und ihre Persönlichkeit in einer Gruppe einzubringen, wollen gehört werden und ihre Wünsche gestillt.

Zunächst ist es wichtig, dass diese Kinder eine feste Bezugsperson haben und diese Fachkraft das Kind unterstützt.

Erst einmal dem Kind zeigen „Ich sehe dich „und akzeptiere dich so wie du bist.

Dem Kind helfen, indem sein Selbstvertrauen gestärkt wird z: B: „Du hast dich getraut „Nein“ zu sagen. Das ist dein Spielzeug. Das hast du großartig gemacht. Das würde ich heute auch gern deiner Mama erzählen, wenn sie dich abholen kommt. Darf ich das?“

3.2 Beteiligung der Eltern

Eltern sind wichtig. Sie erklären dem Kind ihre Rechte. Sie sind die Experten für ihr Kind

Je enger und vertrauensvoller Eltern und Fachkräfte zusammenarbeiten desto stimmiger verläuft der Alltag des einzelnen Kindes.

Die Partnerschaft zwischen Eltern und Kindertagesstätte ist das wichtigste Bindeglied und Grundstein, damit sich die Kinder in unserer Kita wohlfühlen.

Aus diesem Grund berücksichtigen wir den Beziehungsaufbau schon in unserem Eingewöhnungskonzept

(siehe Konzeption Punkt 5.)

Die Eltern erhalten bereits beim Aufnahmegespräch

- Informationen über den Alltag ihres Kindes
- Gruppen - und Ablaufinformationen
- Einblick in unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung (siehe Konzeption Punkt 4) z.B. wir arbeiten stets Kind orientiert und situationsorientiert
- Familiäre Realitäten und elterliche Wünsche, Anliegen, Ängste können besprochen werden und werden so weit wie möglich berücksichtigt.
- Wir nutzen das Wissen der Eltern über ihr Kind und sehen gemeinsam auf seine Ressourcen.
- Zu Ende der Eingewöhnungszeit treffen sich die Fachkraft und Eltern erneut, um weitere individuelle Fragen zu klären und die Eingewöhnungsphase zu bewerten

Elternabende

Elternabende zum Schwerpunkt Eingewöhnung finden statt, bei welchen externe Beratungsstellen wie „Koki“ vorgestellt werden.

Es gibt aber auch Elternabende zu Themen wie Schulreife oder Projekte der Kindertagesstätte.

Gespräche

Tür – und Angelgespräche signalisieren die Offenheit und gute Atmosphäre im Haus – Dies ist für uns der erste und wichtigste Kommunikationsweg, um eine gelungene Beziehungspartnerschaft mit den Eltern zu pflegen.

Wichtige und / oder gravierende Anliegen werden jedoch nur in extra vereinbarten Terminen besprochen – So haben sowohl Eltern als auch die Pädagogen die Möglichkeit sich Gedanken zu dem betreffenden Thema zu machen, um auf einer fachlichen Ebene miteinander zu kommunizieren.

Es finden regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt (mindestens einmal jährlich)

Informationswege

Durch Aushänge über den Tagesablauf, Projekte, Elternwerkstatt bekommen die Eltern zusätzliche Klarheit, was für den Schutz ihrer Kinder in unserer Kindertagesstätte getan wird.

Hauptkommunikationsweg ist das Versenden von Emails an alle Eltern. Hierbei werden nicht nur neue Termine und Informationen weitergegeben, sondern auch über aktuelle Themen der Gruppen informiert.

Das Engagement, elterliche Ideen und die Ressourcen der Eltern sind uns willkommen.

Elternwerkstatt

Ein solcher Austausch findet in der **Elternwerkstatt** statt.

Durch unseren Wertstattcharakter in den verschiedenen Bildungsräumen der Kinder war auch die Idee einer Elternwerkstatt naheliegend.

Die Idee dahinter ist, Eltern mit ihren Stärken und Begabungen, mit kleinen selbst organisierten Aktionen in den Kindergarten Alltag miteinzubinden. Aber auch den Eltern einen kleinen Einblick in die Arbeit im Kindergarten zu geben bzw. den Alltag ihres Kindes hautnah erleben zu können.

Hierbei steht vor allem das Lernen mit -und voneinander im Vordergrund. Auch kulturelle Vielfalt ist hierbei ein großes Thema, da sehr oft kultur- oder landesspezifische Aktionen der Eltern in den Kita- Alltag mitgebracht werden. Die Eltern führen ein kleines Bildungsangebot ihrer Wahl mit der Unterstützung einer / eines Pädagogen mit einer kleinen Kindergruppe durch. Dies kann sich von einer

Aktion bis hin zu mehreren Aktionen erstrecken. Eine entsprechende Dokumentation für andere Eltern hiervon wird durch ein Plakat und diversen Fotos möglich.

Elternbefragung

Eine jährliches Elternumfrage bezüglich der Zufriedenheit, Wünsche und Anliegen, ist uns sehr wichtig. Diese wird nach der Auswertung öffentlich für alle Eltern ausgehängt. Falls darin Fragen gestellt sind, werden diese direkt am Aushang, so weit wie möglich, von der Leitung beantwortet.

Elternbeirat

Der Elternbeirat, der jedes Jahr von den Eltern der Kinder gewählt wird, ist auch ein Kriterium im Kita Leben gemeinsam zu gestalten.

Durch regelmäßige Elternbeiratssitzungen wird der Beirat über Belange der Kita informiert und miteingebunden.

3.3 Beteiligung der pädagogischen Mitarbeiter

- Durch regelmäßige Teamsitzungen im wöchentlichen Wechsel
- Bereichsteam (Krippe / Kindergarten)
- Gesamtteam
- Das morgendliche Erzieherteam

In welchem immer die Umgangsstruktur und Gruppendynamik sowie das erzieherische Verhalten gemeinsam besprochen und eingeschätzt wird.

Die Mitarbeiter haben die Möglichkeit Fallbeispiele anzubringen, diese durch kollegiale Beratung zu reflektieren und sich gegenseitig zu unterstützen.

Wir nehmen uns die notwendige Zeit für die Reflexion über Entwicklungsstand und Bedürfnisse von Kindern. Die Ergebnisse finden Berücksichtigung in der Planung unserer Angebote sowie in der Raumgestaltung.

Die Reflexion des eigenen Verhaltens und der Austausch mit Kollegen und Fachkräfte sichern den Schutz der Kinder.

Unsere Form der Zusammenarbeit (gruppenübergreifendes Arbeiten) bietet die Möglichkeit, dass jede Fachkraft sich mit ihren Stärken einbringen und man sich gegenseitig ergänzen und unterstützen kann.

(siehe auch Konzeption Punkt 6.)

Durch **Fortbildungen** oder Teambesprechungen werden Mitarbeiter über neueste Richtlinien aufgeklärt und Handlungskonzepte erarbeitet.

Wir nutzen die Möglichkeit zur fachlichen Qualifizierung und besuchen regelmäßig Fortbildungen wie:

Weinen, Quengeln, Wutausbrüche (Kinder mit Regulationsstörungen in der Krippe)

3.4 Beteiligung der Kinder / Mitarbeiter bei der Raumgestaltung

Wir bieten den Kindern eine liebevolle, ansprechende Raumgestaltung, die die Kinder anregt, ihren Bedürfnissen im Alltag nachzukommen.

Besonders wichtig ist uns hierbei, der regelmäßige und auf die derzeitigen Bedürfnisse der Kinder angepasste Austausch des Materials oder der Raumgestaltung. Hierbei versuchen wir die entsprechend wechselnden Interessen und Entwicklungsstufen der Kinder adäquat einzugehen.

Die Gestaltung der Räume / des Materials geschieht nach den Interessen der Kinder in gemeinsamer Absprache und Entscheidung einer Kinderkonferenz.

Hierbei gibt es im Kindergarten beispielsweise den Raum „Phantasiewerkstatt“, welcher nach Interesse der Kinder immer wieder neu umgestaltet wird (Schulzimmer, Traumzimmer, Kaufladen, Polizeistation, Strand, usw.)

Die Kinder haben die Möglichkeit sich mittels „Einhängesystem“ frei zu entscheiden, in welchem Bereich und mit wem sie spielen möchten.

Die Umgebung ist so gestaltet, dass die Kinder herausgefordert, aber dennoch selbstständig agieren können.

4. Risikoanalyse

In der Risikoanalyse geht es darum unsere Strukturen und Arbeitsabläufe zu überprüfen. Dadurch können mögliche Risiken und Schwachstellen für Übergriffe sowie sexualisierte Gewalt in unserem Haus erkannt werden.

Es geht darum

- Gefahrenquellen und Gelegenheitsstrukturen für potenzielle Täter/innen in unserer Einrichtung zu minimieren
- Alle Mitarbeiter für mögliche Risiken zu sensibilisieren und konkrete Maßnahmen zu erarbeiten

Personalauswahl

Mit jeder neuen Einstellung besteht die Möglichkeit einem potenziellen Täter/in einen Eintritt in unser Haus zu ermöglichen. Je mehr Personalwechsel stattfindet desto höher ist das Risiko zu bewerten.

Um das Risiko zu minimieren ergreifen wir folgende Maßnahmen:

- es findet ein festgelegtes Auswahlverfahren statt
- das Thema Prävention wird im Einstellungsgespräch thematisiert > die Selbstverpflichtungsauskunft wird im Einstellungsgespräch von der Einrichtungsleitung Fr. Costinasi an den Mitarbeiter ausgegeben und nach Unterschrift in der Personalakte der Verwaltung abgelegt
- ein erweitertes Führungszeugnis muss vorgelegt werden (Aktualisierung bei Mitarbeitern, die schon länger in der Einrichtung sind)

Personalentwicklung

Fehlendes Wissen und Problembewusstsein können sexuelle Übergriffe begünstigen.

Des Weiteren führen mangelnde Handlungskompetenz und ungenügende Interventionsmöglichkeiten - bzw. Kenntnisse zu einem erhöhten Risiko. Auch Unsicherheit des päd. Personals bei Rechtsfragen begünstigen häufig den Täter/in.

Daher ergreifen wir folgende Maßnahmen:

- wöchentliche Teamsitzungen mit Reflexion

- regelmäßige Mitarbeitergespräche (mind. 1-mal pro Jahr)
- entsprechende Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote
- Weitergabe aktueller und relevanter Informationen der Einrichtungsleitung an das Personal
- konsequentes Arbeiten an einer offenen Feedbackkultur

Organisation

Intransparente und unklare Zuständigkeiten, ein fehlendes Qualitätsmanagement, ein fehlendes Schutzkonzept, ungenügend Interventionsmöglichkeiten, Tabuisierung, fehlende fachliche Unterstützung sowie Vertrauens – und Machtmissbrauch stellen ein Risiko dar.

Daher arbeiten wir in unserer Einrichtung nach

- unserem Qualitätsmanagement
- dem erarbeiteten Schutzkonzept
- klar geregelten Zuständigkeiten (Aufgaben und Arbeitsbereiche werden zu Beginn des Kindergartenjahres festgelegt, genau definiert und im Personalzimmer zur Einsicht ausgehängt)
- unserem pädagogischen Konzept
- unserem ausgearbeiteten Beschwerdemanagement

Eltern

Ein erhöhtes Risiko besteht, wenn Eltern ihren Erziehungsauftrag nicht wahrnehmen. (Vernachlässigung, fehlende Sexualaufklärung, sexualisierte Gewalt, sexuell Grenzüberschreitendes Verhalten) Wenn Wissen und Problembewusstsein fehlen, sie eine mangelnde Handlungskompetenz, ungenügende Interventionsmöglichkeiten oder eine andere kulturell bedingte Sichtweise haben.

Daher bieten wir den Eltern

- eine vertrauliche Zusammenarbeit
- >regelmäßige Elterngespräche (Entwicklungs- und Beobachtungsgespräche)
- Informationen und Aufklärung in Form von Elternabenden, Elternbriefen, Broschüren, Aushängen und Fachliteratur)
- eine Beratung bei Erziehungsfragen
- eine Weiterleitung an entsprechende Fachdienste, Fachberatungen
- Informationen zu den Kinderrechten (Kinderrechte bei Anmeldeunterlagen)
- Enge Zusammenarbeit mit KoKi – Frühe Hilfen

Hier bieten wir im Haus ein niederschwelliges Angebot für alle interessierten Eltern und Pädagogen an. Unsere Netzwerkpartnerin Fr. Relke bietet diese Form der Beratung einmal monatlich in unserem Haus an. Gesprächsinhalte können sein: Erziehungsfragen, familiäre Probleme, Ängste und Überforderung, usw.

Die kompetente Sozialpädagogin ist Ansprechpartner und vermittelt gegebenenfalls weitere Hilfen für die Familie oder agiert als Vermittler zwischen Pädagogen und Eltern.

Kinder

Ein geringes Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen sowie eine negative Selbstwahrnehmung und Scham, stellen hier ein Risiko dar. Auch Verständigungsprobleme, ein fehlendes sprachliches Ausdrucksvermögen, Tabuisierung sowie eine fehlende Sexualsprache tragen dazu bei. Auch unterschiedliche Wertvorstellungen und soziale, kulturelle Hintergründe müssen Beachtung finden.

Fehlende Möglichkeiten sich Hilfe und Unterstützung zu suchen stellen ebenfalls eine Sicherheitslücke dar.

Deshalb bieten wir den Kindern

- Kinderbefragungen, Kinderkonferenzen und Gesprächskreise
- alters- und kindgerechte Sexualerziehung (anhand von Puzzles und Bilderbüchern)
- eine alljährliche Kinderkonferenz zum Thema Kinderrechte
- eine Stärkung ihrer Persönlichkeit durch individuelle Lernangebote, geschlechtsspezifische Lernangebote, Teilhabe und Partizipation sowie Erfolgserlebnisse

Kommunikation und Umgang des Personals mit den Kindern

Eine Gefährdung stellt hier der unprofessionelle Umgang von Nähe und Distanz dar, der zu Grenzverletzungen (sowohl sexueller, körperlicher als auch psychischer Art) führen kann. Auch ein autoritärer und abwertender Sprachgebrauch sowie ein unreflektierter Umgang mit sozialen Medien stellt ein Risiko dar.

Deshalb gibt es bei uns

- klaren Regeln zu Nähe und Distanz, die im Verhaltenskodex aufgeführt sind, dieser wird am ersten Teamtag mit allen Mitarbeitern durchgesprochen (Kopie in "Mitarbeitermappe")
- viele Partizipationsmöglichkeiten für die Kinder (Konferenzen, Gesprächskreise...)
- Hospitationsmöglichkeiten für Mitarbeiter
- Reflexions-, Feedback- und Anleitungsgespräche
- die Möglichkeit der Beschwerde sowohl für Kinder als auch für das Personal

Soziales Klima und Miteinander

Ein Risiko besteht, wenn das Miteinander geprägt ist von einem aggressiven und machtmisbrauchenden Umgang, einer diskriminierenden und gewalttätigen Sprache, Mobbing oder direkten Gewalthandlungen. Auch psychische, physische und sexuelle Grenzverletzungen gehören dazu.

Wir ergreifen daher folgende Maßnahmen

- offene Arbeitsweise
- konzeptionell verankerte Projektarbeit
- demokratiepädagogische Aspekte (Abstimmungen, Befragungen) > gemeinsame Regelerarbeitung
- wertschätzender Umgang miteinander > Wissensvermittlung und Training zu Thema Gesprächsführung und Kommunikation
- stärken der sozialen Kompetenzen durch päd. Angebote (helfen, teilen, zuhören, vertrauen)
- Tag zur Teambildung fürs Personal

Handys, Internet

- das Handy darf während der Arbeitszeit nicht benutzt werden
- keinen entwürdigenden Film und Fotoaufnahmen (Wahrung der Intimsphäre z.B. Bade – und Plantsch Tag)
- Eltern dürfen in der Einrichtung und bei Veranstaltungen nur Fotos vom eigenen Kind machen

Räumlichkeiten, Gelände, Weg

Verletzung der Intimsphäre durch fehlende Regeln, unbeaufsichtigte Bereiche, Betreten des Geländes und der Räumlichkeiten durch Unbefugte stellen hier ein erhöhtes Risiko dar.

Darum achten wir darauf, dass

Der **Weg zum Kindergarten** sowie der Parkplatz gut ausgeleuchtet ist

Foyer

Die Eingangstüre nach der Bring – und Abholzeit verschlossen ist. Die Türöffnung nur nach namentlicher Meldung in der jeweiligen Gruppe bzw. Im Büro erfolgt

Garten

Das Gelände mit einem erhöhten und sehr stabilen Zaun gesichert ist
Immer mind. 2 Personen die Gartenaufsicht haben, um auch abgelegene Teile des Geländes kontrollieren zu können

Die Kinder nicht am Zaun spielen bzw. mit Spaziergängern kommunizieren
Das Außengelände ist sehr groß. Zum Teil nicht einsehbar (Wald, hinter dem Berg / Rutsche).

Pädagogen kontrollieren in Abständen diese Bereiche
Körpererkundungen sind im Außenbereich nicht erlaubt

Kinderkrippe

Toiletten - und Wickelbereich

Einsehbarer Raum mit Sichtfenster

Da sich die Kinder hier ganz oder teilweise ausziehen, handelt es sich hier um Bereiche, die einem besonders starken Schutz bedürfen. Um die Intimsphäre der Kinder zu wahren, sind der Toiletten- und Wickelbereich nur für das Personal und die Kinder zugänglich.

Siehe auch Verhaltenskodex Punkt Wickeln

Gruppenräume, Funktionsräume Krippe

Gut einsehbar, keine dunklen Ecken

Dürfen von den abholberechtigten Personen nur in Ausnahmefällen, bei besonderen Bedürfnissen des Kindes und bei der Eingewöhnung betreten werden.

Schlafräum Krippe

Der Schlafbereich darf nur vom Personal und den Kindern betreten werden, von abholberechtigten Personen nur in Ausnahmefällen bzw. nur nach vorheriger Absprache mit dem Personal

Siehe auch Verhaltenskodex Situation Schlafen

Materialraum / Toilette Erwachsene

Hat nur das Personal Zutritt.

Kindergarten

Gruppenräume mit Hochebene

Gleiche Regeln wie in der Krippe.

Nicht einsehbare Ecken wie Puppenecke, Kuschelecke werden unauffällig regelmäßig kontrolliert.

Funktionsräume wie Kreativwerkstatt, Lernwerkstatt, Phantasiewerkstatt werden auch von den Kindern allein genutzt. Regelmäßige, unauffällige Kontrolle notwendig.

Toilette Kindergarten

Gleiche Regeln wie in der Krippe

Jede Toilette befindet sich in einer extra Kabine mit Besetzschild

Für den Toilettengang gibt es Regeln

Die Toiletten sind vom Gang aus nicht einsehbar

Siehe auch Verhaltenskodex Punkt Toilette

Küche

Kinder dürfen sich nicht allein in diesem Raum aus sicherheitsrelevanten Gründen aufhalten.

Grundsätzlich ist ein Pädagoge bei der Brotzeit / Mittagessen dabei.

Turnraum

Der Raum wird nicht verschlossen, so dass jeder Mitarbeiter jederzeit den Raum betreten darf.

Keller, Toilette für Erwachsene, Besprechungsräume

Zutritt nur für Personal, oder für Eltern bei Elterngesprächen gemeinsam mit einer Fachkraft.

5. Personalauswahl und -entwicklung

Einstellung neuer Mitarbeiter / innen

Personalauswahl

Die Mitarbeiter der Einrichtung sind der wichtigste Bestandteil bei der Umsetzung des Schutzkonzeptes und bei der Präventionsarbeit.

Der Auswahl von geeignetem und qualifiziertem Personal kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Insofern wird darauf geachtet, dass neben der fachlichen Qualifikation auch die persönliche Eignung eines Bewerbers gegeben ist.

Folgende Einstellungsmerkmale / Einstellungsvoraussetzungen gibt es:

- Christliche Wertorientierung / erforderliche Grundhaltung von Wertschätzung, Achtsamkeit und Respekt
- Fachlich pädagogische Voraussetzung – Abgeschlossene Berufsausbildung/Schulplatz bei Ausbildungsverhältnis
- Unbedenkliches erweitertes polizeiliches Führungszeugnis
- Gepflegtes äußeres Erscheinungsbild
- Persönliche Eignung wie: liebevoller Umgang mit den Kindern, Zuverlässigkeit, Lernbereitschaft und Lernfähigkeit, Konflikt – und Kritikfähigkeit
- Impfstatus

Die Bewerbungsunterlagen werden analysiert und bewertet.

Dabei wird auf Vollständigkeit, lückenlosen Lebenslauf, Gründe für häufigen Stellenwechsel, Beurteilungen von früheren Arbeitgebern mit Einverständnis der Bewerber / innen, Schulzeugnisse geachtet.

Im Bewerbungsgespräch verweisen wir auf die Verbindlichkeit unseres Schutzkonzeptes, als Grundlage des eigenen Handelns. Ebenso auf unser Leitbild, Konzeption. Kann sich der Bewerber mit den Grundsätzen unserer Einrichtung identifizieren?

Die Einstellung des Bewerbers zum Thema Nähe und Distanz sowie zur Partizipation werden durch beispielhafte Fragen, die sich auf konkrete Situationen beziehen, erfragt.

Mögliche Fragen könnten sein: Wie lösen sie die Situation im Toilettenbereich?

Wie wickeln sie? Wie reagieren sie auf Beschwerden und Beteiligungswünsche von Kindern und Eltern?

Hat uns der Bewerber positiv überzeugt wird ein Arbeitsvertrag geschlossen. Grundlegender Bestandteil ist das erweiterte Führungszeugnis.

Einarbeitung neuer Mitarbeiter

Persönliche Vorstellung bei allen Mitarbeitern, Kindern und Eltern.

Neue Mitarbeiter werden in die Konzeption, Schutzkonzept durch die Leitung eingearbeitet. Gibt es Fortbildungsbedarf zum Thema „Prävention gegen sexualisierte Gewalt?“

Mit Hilfe einer erfahrenen Fachkraft, die die neue Mitarbeiterin begleitet und bei Fragen ebenso wie die Leitung zur Verfügung steht, wird der Verhaltenskodex unserer Einrichtung vermittelt. Auch geschieht dies durch Gruppenteamgespräche, indem man sich gegenseitig ein Feedback geben kann. Dies ist auch Thema bei regelmäßigen Teamsitzungen. Hier kann man pädagogisches Handeln/Reaktion reflektieren. Zudem findet ein regelmäßiger kollegialer Austausch statt.

Einmal jährlich findet ein Mitarbeitergespräch statt.

Bei neuen Mitarbeitern finden zusätzlich nach Bedarf auch mehrere Entwicklungsgespräche jährlich mit der Leitung statt. Somit hat sowohl die Leitung als auch der neue Mitarbeiter einen Überblick über seine Einarbeitungsphasen und die Entwicklung, welche er vollzogen hat.

Neue Mitarbeiter sollen sich dadurch nicht kontrolliert fühlen, es soll vielmehr eine Sicherheit entstehen, dass auch „Fehler“ in Ordnung sind. Es sind Erfahrungen, aus welchen eine Entwicklung stattfinden soll und in dieser bin ich nicht allein, sondern werde von den anderen Pädagogen begleitet. Dadurch gewinnen die neuen Mitarbeiter Orientierung, Sicherheit und es soll ein gemeinsamer Weg entstehen.

Weiterhin bekommt der neue Mitarbeiter eine Belehrung zum Infektionsschutz, Hygieneplan, Brandschutz, Schweigepflicht zu Beginn des Kindergartenjahres.

Alle zwei Jahre erfolgt ein Erste-Hilfe-Kurs für alle Mitarbeiter.

Neuen Mitarbeitern wird das Schutzkonzept ausgehändigt und erläutert. In zweifacher Ausführung wird der Verhaltenskodex den Mitarbeitern zur Unterschrift vorgelegt, wobei ein Exemplar beim Mitarbeiter verbleibt und eines die Leitung behält. Die

Mitarbeiter unterschreiben, den Erhalt des Konzeptes und erklären, dies in ihrer täglichen Arbeit umzusetzen.

Aus – und Fortbildung

Alle Mitarbeiter (außer Schulpraktikanten und Auszubildende, die weniger als 6 Wochen in der Kita bleiben) nehmen zum Beginn ihrer Tätigkeit und dann turnusmäßig alle fünf Jahre an einer eintägigen Präventionsschulung teil.

6. Erweitertes Führungszeugnis und Selbstauskunftserklärung

Jede beschäftigte Person muss der Einrichtungsleitung vor Beschäftigungsbeginn ein aktuelles erweitertes Führungszeugnis vorlegen (darunter fallen in unserer Einrichtung auch Wochen – und Schulpraktikanten) ohne Eintrag, welches nicht älter als 3 Monate sein darf.

Dieses muss alle fünf Jahre aktualisiert werden.

Neben dem erweiterten Führungszeugnis gibt es die Selbstauskunftserklärung, die einmalig vorzulegen ist. In dieser unterschreiben alle Mitarbeiter, dass sie nicht wegen einer der oben genannten Straftaten verurteilt sind und auch keine Ermittlung – oder Voruntersuchungsverfahren gegen sie bzw. ihn eingeleitet worden ist.

Des Weiteren verpflichtet sich der Mitarbeiter bei der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens den Arbeitgeber darüber unverzüglich zu informieren.

7. Verhaltenskodex

Kinder vor Gefahren zu schützen und für ihr Wohl zu sorgen gehört zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben in der Kindertagesstätte. Die uns anvertrauten Kinder haben das Recht auf eine "sichere Einrichtung".

Im alltäglichen Umgang mit den Kindern ist es wichtig, diesen die notwendige Wärme und Geborgenheit zu geben, die Kinder benötigen, um sich wohl – und angenommen zu fühlen und sich in einer vertrauensvollen Umgebung positiv zu entwickeln.

Aus diesen Überlegungen und Intentionen heraus wurde der nachfolgende Verhaltenskodex erarbeitet.

7.1 Distanz und Nähe

Die Verantwortung für das richtige Verhalten von Nähe und Distanz liegt immer beim Fachpersonal.

- Wir behandeln alle Kinder gleich und vermeiden Bevorzugung. Wir haben eine positive Grundhaltung, positives Menschenbild.
- Wir legen großen Wert auf einen natürlichen und herzlichen Umgang mit den Kindern. Wir bieten den Kindern emotionale und körperliche Zuwendung bei Bedarf an. Dieses Bedürfnis können die Kinder verbal oder non – verbal äußern. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, ob und von wem sie das Angebot der körperlichen oder emotionalen Nähe annehmen. Körperliche oder körperbetonte Kontaktaufnahme gehen in der Regel von den Kindern aus und orientieren sich am Entwicklungsstand der Kinder.
- Wir achten dabei auf die individuelle Grenze und persönliche Intimsphäre der uns anvertrauten Kinder. Wir respektieren das Recht des Kindes „Nein“ zu sagen und achten auf nonverbale Signale der Ablehnung.

Beispiel:

Die Mitarbeiter fordern die Kinder nicht auf, sich aus eigenem Interesse auf ihren Schoß zu setzen. Die Kinder dürfen nur auf den Schoß genommen werden, wenn die Kinder das Bedürfnis danach äußern bzw. zeigen; dies kann z.B. zum Trösten der Fall sein.

- Das Küssen von Kindern durch Mitarbeiter ist untersagt. Wollen Kinder die Mitarbeiter küssen, so kann man die Kinder ablenken und den Vorschlag eines „Luftkusses“ machen.
- Bei Liebeserklärungen der Kinder „Ich liebe dich/ hab dich lieb“ wird angemessen reagiert und „gespiegelt“ („Ich mag dich auch“).

- Mitarbeiter lassen keine Berührungen von Kindern zu, wenn es uns unangenehm ist. Gezielte Berührungen im Genitalbereich und am Busen sind zurückzuweisen.
- Bei der Gestaltung des Alltags achten wir darauf, dass die Aufgaben unter den pädagogischen Mitarbeitern eines Aufgabenbereiches wechseln. So können die Kinder verschiedene Handlungsmöglichkeiten und Rituale kennenlernen und haben Vergleichsmöglichkeiten.
- Der Umgangston ist respektvoll
Wir gehen mit dem Kind auf Augenhöhe, lassen sie ausreden, um im Dialog mit ihm herauszufinden, für welche Themen es sich interessiert oder welche Fragen es beschäftigen.
- Die Fragen der Kinder werden beantwortet. Themen werden spontan aufgegriffen und fließen in unsere Projekte mit ein, wie:
„An der Wand in unserem Krippengarten finden die Kinder immer Spinnen. Wir haben das Thema aufgegriffen und mit den Kindern die Spinne genauer angesehen. In Liedern, Spielen...
Damit wird jedem Kind signalisiert: „Deine Gedanken und Gefühle interessieren mich“.
- Die pädagogischen Fachkräfte erkennen einfühlsam die Nöte und Ängste der Kinder.
Situation Eingewöhnung: Kind weint. Wir sagen nicht: „Ist ja alles nicht so schlimm“, sondern „Ich weiß du bist traurig, weil Papa gegangen ist“.
- Wir signalisieren den Kindern: Gefühle sind in Ordnung. Wir gehen feinfühlig auf das Kind ein, spiegeln seine Trauer und benennen sie. So spürt das Kind Nähe und Sicherheit und lernt der eigenen Gefühlswelt zu trauen.
- Fühlt ein Kind sich unwohl, bedrängt oder bedroht oder wenn ihm etwas „komisch“ vorkommt, ermutigen wir es zu erzählen, was es erlebt hat.
Sollten wir Kenntnis von Grenzverletzungen erlangen, handeln wir gemäß unseres Schutzkonzeptes.

Wir unterstützen es dabei, Worte für seine Gefühle und seine Erlebnisse zu finden. Ein hilfreicher Zugang sind u.a. Bilderbücher. Sie bieten gute Gesprächsanlässe und ermöglichen es, gemeinsam Lösungsstrategien durchzuspielen.

Aber auch der Einsatz von Gefühlsbällen kann den Kindern helfen.

Der Einsatz von **Gefühlsbällen** sieht so aus:

Auf jedem der 3 Bälle ist ein anderes Gesicht aufgedruckt. Ein lachendes, ein wütendes und ein weinendes Gesicht. Im Nachher Kreis darf sich das Kind einen Ball nehmen, der seiner Gefühlslage am ehesten entspricht. Nun kann es den anderen Gruppenmitgliedern sein Empfinden mitteilen.

Zuerst wird mit dem betroffenen Kind darüber gesprochen / z.B. du hast dich geärgert – was würdest du dir wünschen?)

Danach wird mit der Gruppe eine gemeinsame Lösung erarbeitet z.B. vielleicht können wir den dabei helfen, es wäre schön, wenn wir alle.)

- Wenn ein Kind Angst und Kummer hat, wenden wir uns ihm zu und ermutigen es zu erzählen, was es erlebt hat.
Wir nehmen Kinderängste ernst, ohne sie zu dramatisieren. Wir ermutigen die Kinder sich ihren Unsicherheiten zu stellen und diese mit der Zeit aus eigener Kraft zu überwinden.
Beispiel:
Dazu bieten wir den Kindern altersgemäße Räume, wo die Kinder Erfahrungen sammeln dürfen.
Wir ermöglichen schon Krippenkinder die Turnhalle zu erobern. Dabei können die Kinder aus sich hinauswachsen, Mut und Stolz erfahren. „Ich habe es allein, ohne Hilfe, über die Bank geschafft“.
- Auch reden wir nicht über die Kinder in deren Anwesenheit (z.B. Freispiel)
- Wir geben den Kindern keine verniedlichen, abkürzende Kosenamen (wie Süße, Maus, Schatzi usw.) Wir nennen die Kinder bei ihren vollständigen Vornamen. Der Vorname ist Teil unserer Identität und schützt die Würde des Menschen.
- In der täglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern gehört Grenzsetzung dazu.
Kinder haben Rechte, aber diese Rechte haben Grenzen. Sie werden durch geltende Gesetze oder die Rechte anderer Menschen begrenzt.
Anweisungen und Erwartungen an die Kinder werden nicht allgemein formuliert, sondern direkt an das Kind gerichtet: „Paul, du räumst dieses Spielzeug auf...“
Kein „man“ oder „wir“. Klare Ansprache des Kindes: „Hier im Gruppenraum erlaube ich dir nicht zu rennen, hier stehen zu viele Tische. Aber auf dem Gang darfst du gern laufen“.
Wir setzen uns mit den Kindern auseinander z.B. im Morgen bzw. Nachher Kreis, Kinderkonferenz... um Grenzen auszuhandeln und Regeln einzuhalten

Beispiele für Regeln sind:

- Niemanden tut dem anderen weh
 - Wenn ein Kind „Nein“ sagt oder „Lass, dass, ich will das nicht“ hören wir sofort auf
 - Wir hören einander zu und lassen den anderen ausreden
 - Wir nehmen aufeinander Rücksicht (Bauwerke der anderen Kinder stehen lassen)
-
- Auch Werte und Normen sind nicht festgeschrieben, sondern werden den Kindern vermittelt und mit ihnen vereinbart.
Beispiel.
Wir begrüßen uns freundlich mit „Guten Morgen“.

7.2 Wie gehen wir mit Konflikten um?

Proaktive Maßnahmen:

- Sicherung der Grundbedürfnisse
- Präsenz und Verlässlichkeit der Fachkraft d.h. für uns mit der eigenen Aufmerksamkeit bei den Kindern sein, wahrnehmend, einführend, dauerhaft und zuverlässig.
- Positives Gruppenklima schaffen – Hier hat die Fachkraft eine Vorbildwirkung (wir leben den Kindern Gewaltfreiheit, wertschätzenden Umgang miteinander, und Problemlösestrategien vor wie „Bitte“ sagen, wenn man etwas haben möchte oder Lob und Zuwendung geben.
- Präventive Auszeit wie Bewegung – und Entspannungsmöglichkeiten schaffen
- Strukturierung / Ritualisierung wie: Nachdem wir die „Kröte“ hören, räumen wir auf und treffen uns in unserer Stammgruppe. Die Kinder erleben verlässliche Strukturen und das gibt Sicherheit.
- Neben haltgebenden Ritualen gibt es auch einen flexiblen Tagesablauf d.h. in der Krippe findet nicht jeden Tag ein Morgenkreis statt. Auch müssen nicht alle 12 Kinder bis zum Schluss dabei sein.

Präventive Maßnahmen

- Verschiedene Angebote nach den Interessen der Kinder
- Nähe vermitteln

- Wir verbalisieren Empathie mit Körpersprache, Herzlichkeit, Ausgeglichenheit und Freundlichkeit
- Übertragen von Aufgaben wie“ Morgenhelfer“
- Altersgemäße Räumlichkeiten
- Wertschätzen von positiven Verhaltensweisen
- Situatives Spiegeln „Heute hast du es geschafft, zu warten, bis du an der Reihe warst“
- Beschreibendes Lob
- Regelwerk, überschaubare Konsequenzen. Um sicherzustellen, dass abgemachte Regeln verinnerlicht werden, werden die Konsequenzen bei Nichteinhaltung diskutiert und festgelegt. Die angekündigten Konsequenzen für unerwünschtes Verhalten werden konsequent, zeitnah und altersgemäß ausgeführt.
z.B. nach mehrmaliger Aufforderung das Verhalten zu ändern, muss das Kind den Spielbereich verlassen.
- Strukturierung der Übergangsphasen wie: „Zuerst räumen wir nach Ankündigung auf, treffen uns in der Stammgruppe, gehen danach zum Anziehen...“
- Stimmmodulation je nach Situation
- Klare Ansagen, Worte finden, an denen sich Kinder orientieren können.

Interventionen

- Umlenken, umgestalten
Beispiel: Hat das Kind einen Trotzanfall versuche ich es abzulenken:
„Schau mal im Garten ist ein Vogel.“
- Reaktive Auszeit
- Alternativen anbieten, erfragen
- Mehrmaliges Wiederholen, bis das gewünschte Verhalten erreicht ist
- Die angekündigten Konsequenzen für unerwünschtes Verhalten werden konsequent, zeitnah und altersgemäß ausgeführt.
z.B. Kind verändert sein Verhalten nach mehrmaliger Aufforderung nicht, muss das Kind den Spielbereich verlassen

Beispiel: Das Kind stört immer wieder den Nachher Kreis der Gruppe und hält sich auch nach mehrmaligem Ermahnen nicht an die Regeln.

Herausforderndes Verhalten von Krippenkindern wie Kinder, die eine „Anweisung“ öfters nicht befolgen....

Wie sieht der konkrete Weg in der Konfliktgestaltung aus?

Zunächst wird das Kind regelmäßig in verschiedenen Situationen, in Interaktion mit unterschiedlichen Personen beobachtet und dokumentiert. Wann tritt das Verhalten auf? Wer war beteiligt? Was war vorher?

Verstehen des Kindes und Analysieren seines Verhaltens

Im Gruppenteam / Krippenteam erfolgt die gezielte, beobachtungsgestützte Reflexion und der kollegiale Austausch.

Auch ein Austausch mit den Eltern im Elterngespräch ist wichtig. Hier geht es darum zusätzliche Informationen zu erhalten, wie sich das Kind bspw... Zu Hause verhält und Vereinbarungen bzgl. des weiteren Vorgehens zu treffen.

Welch möglichen Ursachen führen zum Verhalten des Kindes?

Auf methodischer Ebene geht es darum, an den vorhandenen Stärken des Kindes anzusetzen. Ihm Anforderungen und Aufgaben zu stellen, die das Kind positiv bewältigen kann.

Auch die Tagesstruktur wird im Team überprüft.

Braucht ein Kind besondere Nähe z.B. im Morgenkreis ist es sinnvoll, dies den anderen Kindern zu erklären.

Bei schwerwiegenden Problemlagen ziehen wir andere Dienste hinzu, wie Frühförderstellen, Erziehungsberatung, Heckscherklinik, Jugendamt

Auch gibt es hier einen regelmäßigen Austausch mit den Diensten und den Eltern, um gemeinsam Rollen und Aufgaben zu klären.

Das eigene Handeln wird überprüft / im Gruppenteam, Bereichsteam.

Wie reagiere ich selbst und meine Gruppenkollegen bezüglich auf das Verhalten des Kindes oder auch auf das Kind selbst? Ware ich Neutralität oder bin ich bereits sehr beeinflusst/emotional betroffen? Braucht es einen neutralen Blick von außen auf die Situation z.B. Hospitation der Leitung

→Hat sich das Verhalten des Kindes verändert? Waren unsere Annahmen über die Ursachen des Verhaltens zutreffend? Ist das gegenseitige Verständnis in der Zusammenarbeit mit den Eltern gewachsen?

Konflikte unter Kindern

Konflikte unter Kindern treten im Kindergartenalltag immer wieder auf. Wie gehen wir als päd. Fachkräfte damit um?

Zunächst versuchen die Mitarbeiter eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Kinder Wege finden ihre Konflikte gewaltfrei zu lösen. Bei Wut schimpfen, anstatt zu schlagen, bei erlittenem Unrecht sich beschweren, anstatt weinend zu verzweifeln.

Wir verstehen uns hierbei als „Konflikt – Helfer“. Unsere Aufgabe ist es den Kindern all die Gefühle und Bedürfnisse, die am Konflikt beteiligt waren, in verständliche Worte zu fassen und somit für die Kinder verstehbar zu machen.

Die Sprache ist hierbei der Schlüssel.

Statt Befehle vermitteln wir Ich – Botschaften: Ich möchte, dass du dich jetzt hinsetzt“. Ebenso ist uns bewusst, dass Kleinkinder erst lernen müssen, sozialkompetent mit Gleichaltrigen umzugehen.

z.B. beharren wir nicht auf den Aspekt des Teilens, denn für Krippenkinder ist dies noch nicht verstehbar.

Sich zu entschuldigen ist wichtig. Der Aspekt der Wiedergutmachung und des aufeinander Zugehens hat für uns aber einen höheren Stellenwert. Es bleibt das Gefühl zurück: Wir haben es geschafft- wir können wieder zusammenspielen.

Siehe auch Punkt: Wie gehen wir mit Konflikten um?

Kommt es zu größeren Grenzverletzungen gilt der Grundsatz:
(Aus AWO)

Interventionen sind immer dann angezeigt, wenn Kinder durch sich selbst oder andere Schaden erleiden. Der Schutz der Kinder steht immer an erster Stelle.

Kommt es zu einer Grenzverletzung werden wir als pädagogische Fachkräfte aktiv. Wir gehen dazwischen und stoppen die Grenzverletzung.“ Stopp. Ich habe Angst, dass ihr euch weh tut“.

Zunächst gilt es alle Betroffenen zu beruhigen bzw. zu trösten.

Anschließend wird die Situation geklärt. Dabei beziehen wir offen Stellung gegen Grenzverletzungen.

Im Team wird der Vorfall besprochen, reflektiert, gegebenenfalls die Leitung hinzugezogen.

Die Aufarbeitung der Grenzverletzung geschieht entweder im Einzelgespräch an einen ruhigen Platz. In der Gesamtgruppe oder Teilgruppe. Je nach Situation oder Grenzverletzung.

Gemeinsam mit den Kindern werden Lösungen gesucht, Lösungsvorschläge der Kinder werden angenommen.

Über Konsequenzen für die Betroffenen wird beraten. Alternatives Verhalten wird erarbeitet und eingeübt.

Auch kommen im Alltag häufig verbale Bedrohungen die sich durch soziale Ausgrenzungen, Hänseleien oder verbale Attacken zeigen. In diesen Situationen beobachten wir die Kinder, ob sie ihren Konflikt selbst lösen können und greifen nur ein, wenn ein Kind wirklich Hilfe benötigt. Dies ist insbesondere der Fall, wenn ein Kind immer wieder zum „Opfer“ wird.

Immer wieder kehrende Konflikte werden dokumentiert und im nachfolgenden die Eltern informiert.

Bei Berichten an die Eltern werden andere involvierte Kinder aus Datenschutzgründen nicht namentlich genannt.

Elterngespräche werden im Team vorbereitet.

Durch hinzuziehen von anderen Diensten wie Erziehungsberatungsstelle, Frühförderstelle ... versuchen wir mit den Eltern das Kind zu unterstützen.

Dies kann zum Wohle des Kindes, auch ein Wechsel in eine andere Institution wie „Integrativer Kindergarten“ sein.

Falls sich keine tragfähige Lösung für die Einrichtung ergibt, besteht die Möglichkeit der Kündigung des Betreuungsplatzes.

7.3 Rechte der Kinder in der digitalen Welt

Fotos

Von den Kindern werden lediglich Fotos für berufliche Zwecke wie z.B. Entwicklungsdokumentation, Erinnerungsbuch, Aushänge, Chronik gemacht.

Nach Erstellung von Dokumentationen werden die Bilder von den Speichermedien gelöscht.

Bei Präsentationen in der Einrichtung achten wir darauf, dass die Vielfalt der Gruppe deutlich wird und jede / r sich auf den Fotos wiederfindet.

Wir bringen den Kindern einen verantwortungsvollen, kontrollierten Umgang mit digitalen Medien bei.

Die Kinder dürfen z.B. sich Informationen zu Projekten, aktuelle Fragen im Internet unter Anleitung suchen.

Der MINT- Bereich ist ein großer Schwerpunkt in unserer Einrichtung. Durch Fort – und Weiterbildungen haben sich unsere pädagogischen Fachkräfte hierauf besonders spezialisiert.

Wir pflegen einen professionellen Umgang mit Bildern, Medien sowie die Nutzung des Internets.

Die Eltern sind hierbei im Vorfeld informiert und unterschreiben zeitgleich mit dem Betreuungsvertrag eine entsprechende Einverständniserklärung (diese wird jährlich neu abgefragt und kann auch zwischenzeitlich auf Wunsch geändert werden)

Die Kinder dürfen nur fotografiert werden, wenn sie es möchten.

Besonderheit: Badetag in der Krippe

Am Badetag können die Kinder **einzel**n nackt fotografiert werden. Es dürfen keine Geschlechtsteile zu sehen sein. Falls doch, müssen diese verpixelt werden.

Jedes Kind bekommt nur **sein Foto** ins Erinnerungsbuch.

Wir filmen keine nackten Kinder.

Bei Festen und Veranstaltungen dürfen Eltern keine Fotos von anderen Kindern machen, außer dem eigenen.

Bei Veröffentlichungen beachten wir das allgemeine Persönlichkeitsrecht, insbesondere das Recht am eigenen Bild.

7.4 Erwünschtes Verhalten gegenüber den Eltern

- Wird am ersten Teamtag im September besprochen und für alle Mitarbeiter transparent gemacht.
- Vorstellung der eigenen Person gegenüber neuen Eltern in der Gruppe
- Wir sprechen die Eltern mit „Sie“ an
- Wenn Eltern im Foyer stehen, fragen „Kann ich ihnen helfen?“
- Keine Tasse oder Handy in der Hand, wenn mit den Eltern gesprochen wird.
- Alle Eltern gleich behandeln
- Als Fachkraft auftreten: Bei Gesprächen mit den Eltern sich nicht für oder gegen eine Person äußern
- Wir üben kein Babysitting in Familien aus, deren Kinder in der Einrichtung betreut werden.
- Wir machen private Kontakte zu den uns anvertrauten Familien transparent im gesamten Team.
- Wir sind uns jederzeit unserer Schweigepflicht und Datenschutz bewusst.
- Der Umgang mit sozialen Netzwerken: Mitarbeiter dürfen Freundschaftsanfragen von Familienangehörigen von Kindern annehmen. Es werden aber keine dienstlichen bzw. kindergarteninterne Sachinhalte weitergegeben.

7.5 Umgang mit Geheimnissen

Wir versuchen den Kindern den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen zu vermitteln

Quelle: (Verlag pro Kita)

- Was macht ein Geheimnis zu einem Geheimnis?
- Wie fühlt man sich mit einem Geheimnis?
- „Wann darf und soll man Geheimnisse jemanden anvertrauen?“

Gute Geheimnisse darf man für sich bewahren, aber schlechte sollte man einer Vertrauensperson unbedingt anvertrauen.

Dazu gibt es für die Kinder klare und nachvollziehbare Kriterien:

Über gute Geheimnisse freut man sich. Sie zu bewahren ist aufregend und spannend.

Gute Geheimnisse erzeugen gute Gefühle.

Bei schlechten Geheimnissen bekommt man ein komisches Gefühl, vielleicht muss man sogar weinen oder du hast Angst, wenn man an das Geheimnis denkt. Schlechte Geheimnisse erzeugen schlechte Gefühle.

Wir ermutigen die Kinder solche Gefühle zu benennen und stärken die Kinder damit, dass es kein „Petzen“ ist, wenn man sich jemand mit einem schlechten Gefühl anvertraut.

- Wir haben keine Geheimnisse mit den uns anvertrauten Kindern
- Sollten wir von den Kindern Geheimnisse erfahren, welche die Entwicklung und Schutz des Kindes beeinträchtigen, werden die im Team – in Absprache mit der Leitung – thematisiert.

7.6 Umgang mit Geschenken

In unserer Einrichtung werden, als persönliche Geschenke, nur kleine, selbstgestaltete Aufmerksamkeiten angenommen.

Geldgeschenke können der Einrichtung zugutekommen, oder jedes Teammitglied erhält das gleiche Geschenk.

Fachkräfte machen Kindern keine Geschenke.

7.7 In welchen Situationen sind die Kinder in unserem Haus besonders gefährdet?

Hier sind alle Mitarbeiter besonders achtsam, aufmerksam und transparent.

Wickelsituation

- Die Pflegesituation findet in geschützten, aber einsehbareren Raum statt.
- Die Kinder entscheiden welche pädagogische Fachkraft wickeln darf. Dies ist anfangs die Bezugsperson des Kindes.
- Neue pädagogische Mitarbeiter, Jahrespraktikanten wickeln erst nach einer Eingewöhnungs- und Kennenlernphase. Kurzzeitpraktikanten sind vom Wickeln ausgeschlossen.

- Wir kündigen unser Vorhaben an, dass allen Mitarbeitern klar ist, dass wir mit dem Kind allein im Wickelbereich sind.
- Wenn möglich ist eine zweite Fachkraft aus der benachbarten Gruppe im Raum, um ein Kind zu wickeln.
- Wir gestalten die Wickelsituation angenehm und begleiten sie sprachlich:
- „Ich mache deinen Po / Scheide / Penis sauber. „Könntest du mir helfen und den Po heben?“
- Die Kinder werden immer an ihrem gewohnten Wickelplatz gewickelt.
- Keine verschlossenen Türen. Die Tür ist geschlossen mit Sichtfenster, um die Intimsphäre des Kindes zu schützen.
- Im Rahmen des Wickelsituation dürfen keine externen Personen (wie Handwerker) in den geschützten Raum.
- Eltern, die ihre Kinder wickeln möchten, warten kurz. Sie haben in diesem Moment keinen Zutritt.
- Wir kündigen unser Eintreten, Öffnung der Tür durch Klopfen an.
- Wehren sich die Kinder verbal und körperlich beim Wickeln, wickeln wir das Kind nicht und besprechen mit den Eltern den weiteren Verfahrensweg.
- Gewissenhafte Wickeldokumentation in die Wickelliste an der Tür

Toilettengang

- Kinder entscheiden von wem sie auf die Toilette begleitet werden wollen.
- Die Kinder werden nur auf die Toilette begleitet, wenn sie Hilfe benötigen.
- Können die Kinder alleine auf die Toilette gehen, fördern wir diese Selbstständigkeit.
- Begleitet eine Fachkraft das Kind kündigt sie ihr Vorhaben, wie beim Wickeln, in der Gruppe an.
- Auch in dieser Situation wird die Tür nicht verschlossen. Es gelten die gleichen Regeln wie beim Wickeln.
- Die räumliche Situation der Toiletten ist dem Alter der Kinder angepasst. So sind in der Krippe offene Toiletten zu finden, um das Interesse der Kinder an der Sauberkeitserziehung zu wecken. Im Kindergarten befindet sich jede Toilette in einer extra Kabine.
- Jedes Kind ist allein in der Toilette. Freunde müssen warten.
- Mit den Kindern werden die Toilettenregeln besprochen und regelmäßig reflektiert.
- Eltern werden sensibilisiert nicht den Waschraum mit ihrem Kind zu betreten, während andere Kinder sich dort aufhalten.

An – und Ausziehsituationen / Umziehsituation

- Die Kinder ziehen sich dem Alter entsprechend selbst um.
- Bei jüngeren Kindern hilft ein Mitarbeiter beim Umziehehen.

- Das Umziehen findet in einem geschützten Raum statt.
- Jedes Kind hat seine eigenen Umzihsachen.
- Geduscht werden Kinder nur, wenn dies aus hygienischen Gründen unabdingbar ist.

Ruhe / Schlafsituation

Jedes Kind liegt auf seinem eigenen Schlafplatz.

Der Schlafrum ist ein separater Raum.

Immer zwei Mitarbeiter gehen, wenn möglich, mit den Kindern schlafen.

Nur Schlafens Kinder und Mitarbeiter betreten den Schlafrum.

Die Eltern werden über die Rituale in der Einschlafsituation während eines Elternabends informiert.

Die jeweiligen individuellen Einschlafrituale werden mit den Eltern besprochen und wenn möglich umgesetzt.

Die Mitarbeiter haben grundsätzlich eine eigene Matratze, Stuhl im Schlafrum und befinden sich bei Bedarf (zwecks Beruhigung des Kindes) in unmittelbarer Nähe zum Kind.

Der Schlafrum wird nicht verschlossen, so dass jeder Mitarbeiter jederzeit den Raum betreten kann.

Abhol – und Bring Situation

In der Zeit, wenn Kinder gebracht und abgeholt werden, kann die Eingangstür von außen geöffnet werden. In dieser Zeit hat die Leitung den Eingangsbereich im Auge, um sicherzustellen, dass keine unbefugten Personen die Einrichtung betreten.

In der Abholsituation kann es vorkommen, dass Eltern sich allein in den Kita Räumlichkeiten (Garderobe, Foyer) aufhalten. Dies wird von den Fachkräften immer im Blick behalten und in kurzen Abständen kontrolliert.

Die Eltern müssen sich durch Klingeln anmelden. Nur abholberechtigte Personen wird die Tür geöffnet (die Abholberechtigten sind in den Vertragsunterlagen vermerkt, außerdem müssen die Eltern immer morgens angeben, falls jemand anderes, als Mutter oder Vater das Kind abholt). Bei Abholberechtigten, welche zum ersten Mal im Haus sind, wird der Ausweis kontrolliert.

Alle „fremden“ Personen (Post, Handwerker, usw.) werden persönlich vom Personal in Empfang genommen und durch das Haus begleitet.

Frühdienst / Spätdienst

Es sind immer zwei Mitarbeiter im Haus.

Eincremen mit Sonnencreme

Die Kinder kommen im Sommer eingecremt in die Einrichtung und werden, wenn sie am Nachmittag noch in der Einrichtung sind, vom Personal noch einmal eingecremt. Dies geschieht in Anwesenheit von zwei Mitarbeitern. Es darf nur die eigene Sonnencreme verwendet werden, diese ist durch den Namen auf der Creme gekennzeichnet.

Badesituation in unserer Einrichtung

Im Sommer haben die Kinder die Möglichkeit in unserem Garten zu baden. Hierbei werden die Eltern aufgefordert Badebekleidung und ein Handtuch für die Kinder mitzugeben.

Alle Kinder ziehen sich im Haus, Toiletten um. Hierbei können die Kinder wählen, ob sie sich im Garderobenbereich mit den anderen Kindern, oder auf der Toilette in der Kabine allein umziehen möchten. Wir respektieren die Privatsphäre und das verschieden ausgeprägte Schamgefühl der Kinder.

Wir betreten den Garten nur in Badekleidung.

Mitarbeiter achten auf das allgemeine Wohlbefinden der Kinder z.B. die Kinder können jederzeit trinken, Sonnenschutz, Dauer des Aufenthalts in der Sonne.

In der Krippe dürfen die Kinder auch im Winter baden. Hierbei dürfen 6 Kinder im Bad in einer Badewanne nackt baden. Anwesend sind immer zwei Mitarbeiter, die die Kinder betreuen.

Die Kinder entscheiden, ob sie baden möchten oder nicht.

Aufsichtspflicht

Alle Mitarbeiter sind sich ihrer Aufsichtspflicht bewusst. Die Kinder werden über den gesamten Zeitraum ihres Aufenthalts durch die Fachkräfte betreut und unterstützt.

Kinder haben das Recht auf eigene Freiräume, in denen sie nicht ständig unter der direkten Kontrolle von Erwachsenen stehen.

Der Zugang zu Nebenräumen ist gestattet, in denen die Kinder Eigenständigkeit, Partizipation ausleben können.

Die Tür zum Nebenraum darf geschlossen werden.

Zeitraumen, die Gestaltung der Nebenräume, Regeln, welche Kinder wohin gehen wird im Morgenkreis besprochen und festgelegt.

In regelmäßigen Abständen wird das Spiel bzw. der Aufenthalt der Kinder unauffällig kontrolliert und beobachtet. Auch Kuschelecke und schlecht einsehbare Ecken gehören dazu.

Im eingezäunten Garten halten sich die Kinder nur auf, wenn eine Aufsichtsperson dabei ist. Auch hier gibt es abgelegene Bereiche die immer wieder kontrolliert und beobachtet werden.

Fremden Erwachsenen gegenüber, die evtl. am Zaun stehen, bringen wir den Kindern bei, Distanz zu wahren.

In Gesprächen sensibilisieren wir die Kinder für diese Situationen. („Wer bist du?“).

Praktikanten sind immer im Blickfeld der Fachkräfte. Sie halten sich nie mit einem Kind in irgendeinem Bereich allein auf.

Ausflüge / Spaziergänge

Bei Ausflügen, täglichen Spaziergängen der Krippe sind immer zwei Mitarbeiter dabei. Es ist immer ein Handy, der 1. Hilfe Rucksack und Notfallnummern mitzuführen. Durch regelmäßiges Durchzählen der Kinder wird u. a. sichergestellt, dass die Gruppe zusammenbleibt. Die Ziele der Ausflüge werden altersspezifisch festgelegt und berücksichtigen die Kompetenz der Kinder.

Das Personal ist angewiesen die Kinder vor fremden Annäherungen zu schützen (z.B. fremde Personen, welche den Kindern über die Köpfe streichen)

Transparentes Vorgehen bei 1: 1 Betreuung

Das pädagogische Handeln soll transparent und nachvollziehbar gestaltet sein.

Das Gruppenteam wird über den Anlass informiert.

Räume, in denen Einzelbetreuung stattfindet, dürfen nicht abgeschlossen werden, sodass sie jederzeit von außen zugänglich sind.

7.8 Verhaltenskodex für Mitarbeiter

Ein Verhaltenskodex für Mitarbeiter wurde erarbeitet und wird jährlich überprüft und fortgeschrieben.

Dieses wird am ersten Personaltag im September mit den Teammitglieder besprochen.

Durch die niedergeschriebenen Standards erhalten die Mitarbeiter klare Handlungsanweisungen und daher auch Handlungssicherheit.

- Pünktlichkeit: Arbeitsbeginn bedeutet arbeitsbereit in der Gruppe sein.
- Aufeinander zugehen, dass „Wir – Gefühl“ stärken, gemeinsame Ziele
- Freude an unserer Arbeit
- Wir pflegen einen wertschätzenden Umgang wie Begrüßen, offenes und freundliches Miteinander
- Jeder einzelne Mitarbeiter / in hat das Potenzial die pädagogische Arbeit positiv zu beeinflussen
- Zusammenhalten und Verantwortung übernehmen wie: Auch mal Aufgaben von Anderen übernehmen, wenn jemand fehlt, allein ist
- Alle Mitarbeiter sind gleichwertig

- Wir unterstützen uns gegenseitig im Arbeitsalltag und Belastungssituationen wie Hilfe anbieten, fragen, Selbstinitiative ergreifen
- Wir holen uns rechtzeitig Unterstützung, wenn wir an unsere Grenzen stoßen. Achten auf unsere körperliche und geistige Gesundheit.
- Professionelles Verhalten in der Öffentlichkeit wie: Schweigepflicht, Umgang mit sozialen Netzwerken
- Loyalität gegenüber unserer Einrichtung (keine Äußerungen über Kollegen gegenüber Eltern)
- Engagement und Interesse für unsere Einrichtung ins Team einbringen, Jeder Beitrag ist wertvoll
- Identifizieren mit den Zielen der Einrichtung
- Jeder ist mit seiner Arbeit für die anderen sichtbar und ansprechbar.
- Private Gespräche im Kindergartenalltag minimal halten
- In der Kleidung der Mitarbeiter sollte sich die Fachlichkeit widerspiegeln: keine T-Shirts mit tiefem Ausschnitt, zu kurze Röcke, bauchfreie Tops, transparente Bluse, knapp geschnittene Hose.
- Handy ist während der Arbeitszeit verboten. Ausnahme spazieren gehen mit den Krippenkindern, Ausflüge...

Wünsche vom Team an die Leitung:

- Sich für die Belange des Teams einsetzen
- Offenheit, Verständnis, Loyalität, Ehrlichkeit
- Faires und gleichberechtigtes Handeln im Umgang mit den Mitarbeitern
- Probleme im Team ansprechen
- Kritische (Selbst-) Reflexion
- Sich so verhalten, wie sie es sich von ihren Mitarbeitern wünscht
- Transparenz schaffen – alle Mitarbeiter sollen das Gefühl haben gut informiert zu sein

Wie gehen wir im Team mit Konflikten um?

Durch regelmäßige Gespräche unter Fachkräfte, Fachkräfte – Leitung gibt es die Möglichkeit Probleme und Unstimmigkeiten zu lösen.

Ein Konflikt entsteht zwischen zwei Mitarbeiter

Die Fachkraft macht sich zunächst bewusst, über was sie mit der Kollegin / Kollege sprechen möchte.

Die Person persönlich ansprechen und nicht hinter dem Rücken reden.

Konflikte offen und zeitnah mit dem betreffenden Teammitglied besprechen.

Konflikte möglich erst untereinander klären, bevor die Leitung hinzugezogen wird.

Kritik konstruktiv äußern (Ich – Botschaften formulieren)

Ehrlich sein, Fehler eingestehen
Bei Unklarheiten nachfragen

Wünschenswerter Ablauf:

- Sie beschreibt möglichst konkret ihre Beobachtung.
- („Deine Bastelsachen sind nicht aufgeräumt“)
- Thematisieren der eigenen Gefühle
 - („Das ärgert mich, dass ich wieder aufräumen musste“)
- Die eigenen Bedürfnisse erkennen und benennen, die hinter dem Konflikt stehen.
 - „Für mich heißt Zusammenhalt und Verantwortung auch, den Platz oder Raum so verlassen, wie man ihn betreten hat“)
 - Zum Schluss eine Bitte formulieren: („Kannst du bitte deine Sachen aufräumen und Ordnung schaffen“)

Bei größeren Problemen:

Leitung hinzuziehen und mit beiden Mitarbeitern sprechen. Probleme benennen und mit Beispielen belegen.

Klare Aussagen, keine Vorwürfe.

Versuchen, die Position der Gegenseite zu akzeptieren.

Lösungsmöglichkeiten gemeinsam erarbeiten.

Klare Ziele vereinbaren.

Probleme zwischen Mitarbeiter und Leitung

Wenn trotz Gespräche keine Lösung gefunden wird, kann der Träger bzw. die Mitarbeitervertretung hinzugezogen werden.

7.9 Sexualekonzept

Mädchen und Jungen begegnen sich im Kindergartenalltag unvoreingenommen. Es gilt, sie darin zu bestärken, nach ihren eigenen Vorstellungen „Mädchen“ und „Junge“ sein zu können, ohne durch klassische oder kulturell bedingte Rollenvorstellungen beeinflusst zu werden.

Ziel ist es:

- Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper zu erwerben
- Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- Angenehme/ unangenehme Gefühle erkennen, ausdrücken und benennen können.

- Eigene Bedürfnisse über die klassischen Geschlechtsrollen stellen.
- Ein Verständnis dafür entwickeln, dass Jungen und Mädchen trotz der geschlechtlichen Unterschiede gleich begabt sind.

Um diese Ziele, die in unserer Konzeption beschrieben sind umzusetzen, benötigt es einer gemeinsam definierten Haltung und ein Klären der Verantwortlichkeit im Bereich der Sexualpädagogik.

Die pädagogischen Mitarbeiter sollen sich in sexualpädagogischen Fragen sicher fühlen.

Um ein sexualpädagogisches Konzept erarbeiten zu können braucht es erst einmal Fachwissen über die Phasen von sexueller Entwicklung von Kindern.

Kindliche Sexualität hat nichts mit der Sexualität von Erwachsenen zu tun, die vornehmlich auf genitale Reize konzentriert ist.

Sexualität erfahren Babys und Kleinkinder mit allen Sinnen und mit der instinktiven und spontanen Lust auf körperliches Wohlbefinden. Sie können noch nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität unterscheiden.

Kinder sind noch weit von gesellschaftlichen Sexualnormen und haben zunächst kein Schamgefühl.

Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle zu erfahren, aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken.

Es ist in seinem Handeln daher eher egozentrisch.

Kindliche Sexualität zeigt sich im Kita Alltag in unterschiedlichen Facetten:

Direkt – indirekt, offen – ängstlich, irritierend – klar, fragend oder provozierend.

- Mit der Zeit lernen die Kinder, dass sie Jungen und Mädchen sind (Entwicklung der Geschlechtsidentität) und dass mit dieser Zuordnung unterschiedliche Erwartungen verbunden sind (Entwicklung des Geschlechtsverhaltens)
- Sie erleben, dass sie sich als Person mit ihrem Körper und in ihrem Aussehen von anderen Kindern und von Erwachsenen unterscheiden (Entwicklung der Identität)
- Sie entwickeln ein großes Interesse an ihrem Körper und an den Körpern anderer Menschen. Sie untersuchen häufig intensiv ihre Genitalien und zeigen diese gerne anderen Kindern und Erwachsenen (Schau – und Zeigelust).
- Sie berühren manchmal absichtlich ihre Genitalien und stimulieren sich selbst, weil sie sich dabei beruhigen und wohlfühlen. (**Passiert manchmal im Schlafraum. Lassen wir es zu?**)
- Sie entdecken die Macht über ihren Körper: Häufig kommt es in diesem Zusammenhang zu Machtkämpfen (Trotz).

- Sie interessieren sich für ihre Körperrausscheidungen. Das bewusste Festhalten und Loslassen ihrer körpereigenen „Produkte“ ist für sie eine lustvolle Erfahrung.
- Sie stellen Fragen zu Geschlechtsunterschieden und lernen erste Begriffe für die Geschlechtsorgane. Die Genitalien werden mit der Ausscheidefunktion in Verbindung gebracht.

Quelle: Jörg Maywald Sexualpädagogik in der Kita

Diese Möglichkeiten bieten wir den Kindern an:

- Kinderfreundschaften
- Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. So erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden.
- Hier erlernen die Kinder einen partnerschaftlichen Umgang miteinander. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.
- Kuseln mit der Bezugsperson oder Freunden schafft ein positives Körpergefühl und gibt Sicherheit.
- Kleinkinder haben ein großes Bedürfnis nach Körperkontakt. Sie lieben es zu schmusen und auf dem Schoß von vertrauten Personen zu sitzen.
- Rollenspiele mit sexuellem Inhalt stellen ein wichtiges Übungsfeld für die Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen dar. „Vater – Mutter – Kind – Spiele“, „Doktorspiele“ oder andere Rollenspiele ermöglichen es den Kindern auf Körperentdeckungsreise zu gehen. Die Kinder zeigen sich gegenseitig ihre Geschlechtsteile, untersuchen diese, imitieren Zärtlichkeiten von Erwachsenen (Händchen halten, knutschen).
 - Quelle: „Grenzen achten „Ursula Enders“
 - Grenzen im Rollenspiel siehe Verhaltenskodex
- Körperscham
- Mit zunehmendem Alter entwickeln die Kinder Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe. Gefühle der Scham (Erröten, Blickabwendung) helfen den Kindern die eigene Identität zu spüren. Verbunden damit können sein Bedürfnis nach Schutz, Abgrenzung von anderen, Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung oder Versagen. Die Fähigkeit mit Schamgefühlen umzugehen ist ein wichtiger Prozess hin zur sexuellen Identitätsfindung.
- Wir unterstützen die Kinder dabei, indem jedes Kind entscheiden darf, welcher Erwachsene beim Toilettengang helfen darf.
- Ruhige und einfühlsame Wickelsituation mit einem Kind
- Siehe auch Verhaltenskodex Wickelsituation

- Es finden Massagen, Kitzel spiele in der Krippe / Kindergarten statt. Hier kann man dem Partner genaue Anweisungen geben, an welchen Stellen man berührt werden möchte. Die freie Entscheidung, ob man teilnehmen möchte
- Das Kind hat immer das Recht „NEIN“ zu sagen
- Wir bieten Spiele mit Rasierschaum, Matsche an, um sinnliche Erlebnisse zu schaffen
- Übernehmen der anderen Geschlechtsrolle im Freispiel
- Durch Gespräche und Angebote gleiche Interessen hervorheben (auch Mädchen haben das Interesse Fußball zu spielen, Jungen wollen sich auch frisieren.
- Diesen Umstand werden wir gerecht, indem die Gestaltung der Ecken bzw. Material die Jungen zu sozialen Rollenspielen und Mädchen zum Bauen motiviert werden.
- In unserem Verkleidungsschrank gibt es sowohl für Mädchen als für Jungen Bekleidung.
- Gemeinsames Baden in der Kinderkrippe in geschlechtsgemischten Kleingruppen
- Fragen zur Sexualität / Sexualsprache
- Die sexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen und eine angemessene Sexualsprache, um sexuelle Themen und sexuelle Bedürfnisse verbalisieren zu können.
- Informierte Kinder können bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener agieren, daher sind sie eher vor sexuellen Übergriffen geschützt.

Regeln im Umgang mit sexueller Aktivität in Krippe und Kindergarten.

Durch Doktor - oder Rollenspiele lernen die Kinder ihren eigenen Körper kennen und nehmen unterschiedliche Geschlechtsrollen ein. Dabei lernen sie sowohl die eigenen körperlichen Grenzen als auch die Grenzen anderer Kinder zu respektieren und zu achten.

Daher gelten klare Regeln, die mit den Kindern erarbeitet, formuliert, besprochen und für alle gültig angenommen werden.

Folgende Regeln sind in unserer Einrichtung bindend:

- Kind entscheidet selbst mit wem es spielen möchte
- Es wird nur so weit körperliche Nähe zugelassen, wie für die Spielpartner angenehm ist
- Wenn ein Kind „Stopp“ oder „Nein“ sagt bedeutet dies sofort aufzuhören
- Die Kinder sollen ungefähr gleichaltrig oder auf den gleichen Entwicklungsstand sein
- Es dürfen sich keine älteren Kinder, Erwachsene beteiligen
- Keiner tut dem anderen weh!
- Es darf nicht an Körperteilen gezogen oder gekniffen werden
- Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen (Verletzungsgefahr) oder leckt daran.
- Sprache
 - Um Verwechslungen und Missverständnisse zu vermeiden, verwenden wir bei uns in der Kita altersgerechte Fachbegriffe
 - Männliche und weibliche Geschlechtsorgane werden korrekt bezeichnet (Penis / Glied, Hoden, Scheide, Vagina)
 - Auch die Begriffe wie Geschlechtsverkehr, Zeugung, Gebärmutter, Po-Loch / After, Heterosexualität/ Gegengeschlechtlichkeit, Homosexualität / Gleichgeschlechtlichkeit werden verwendet.
 - „Ich gebe dir Worte für deinen Körper“, denn nur wenn Kinder Begriffe für Sexualorgane und Sexualität kennen, können sie auch darüber reden.
 - Verschiedenes sprachliches Milieu
- Elterliche Sprache: Eltern entscheiden über die Sprache und Begriffe
- „Kita“ Sprache: Korrekte Begriffe, angemessene Sprache
- Sprache der Kinder untereinander: Wird geduldet aber nicht gefördert
- Abwertende, sexistische Sprache: Ist nicht erlaubt, wird in der Kita sanktioniert

Wenn einzelne Kinder sich nicht an die Regeln halten, wird eingegriffen.

Elternarbeit

In unserer Einrichtung spielen und lernen Kinder mit verschiedenen kulturellen und religiösen Werten und Normen.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder in gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen.

Ist das Thema Sexualität in der Gruppe aktuell, werden die Eltern über geplante Angebote, Projekte in Kenntnis gesetzt, um die Eltern auf Erzählungen und Fragen der Kinder vorzubereiten.

Wir bitten die Eltern dem pädagogischen Fachpersonal rückzumelden, falls das Kind zu Hause von Dingen erzählt, die in diesem Zusammenhang stehen.

Fachliteratur liegt für die Eltern in der Einrichtung bereit.

Fachlicher Umgang im Kita Team

Aufklärung

Themen wie Geschlecht, Zuneigung, Liebe, Sexualität, Schwangerschaft und Geburt werden vom Kita Personal altersgerecht aufgegriffen.

Fragen der Kinder beantwortet und thematisiert, in Rücksprache mit den Eltern. Über Bücher, die die persönliche Grenze der Kinder achten, Bildmaterial, Lieder, Ratebilder oder Portfolio kann man ins Gespräch mit den Kindern kommen.

Bei aktuellen Anlässen z.B. Schwangerschaft einer Kindergarten Mama kann ein Projekt mit den Kindern entstehen.

Grenzen setzen

Unser Auftrag ist es Kinder vor sexualisierter Gewalt zu schützen.

Unsere Kita verfügt über Handlungsschemen, die bei einer Grenzüberschreitung in Kraft treten.

Es gibt eine ISOFAK (insoweit erfahrene Fachkraft auf dem Amt für Jugend und Familie, welche für unsere Einrichtung als Ansprechpartner zuständig ist, diese wird beratend hinzugezogen, wenn eine Gefährdungseinschätzung vorliegt.

Hilfsmittel für die pädagogischen Fachkräfte:

- Schutzkonzept der Kita
- Handlungsschemen
- Beobachtung und Dokumentation
- Gruppen / Einzelgespräche
- Team / Reflexionsgespräche / Supervision

Auch die Eltern werden in die Gefährdungseinschätzung miteinbezogen, soweit der Schutz des Kindes hierdurch nicht gefährdet wird.

Auch der Träger muss über eine Gefährdungseinschätzung und das weitere Vorgehen informiert werden

Das pädagogische Fachpersonal muss bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken.

Bei der Neuaufnahme eines Kindes muss das Untersuchungsheft vorgezeigt werden. Das pädagogische Personal und alle weiteren Mitarbeiter in der Kindertagesstätte sind dazu verpflichtet Verdachtsmomente, Beobachtungen von körperlichen, seelischen

oder sexuellen Misshandlungen, Aussagen zur Kindeswohlgefährdung durch die Kinder selbst oder Dritte, als auch bestätigte Kindeswohlgefährdung unverzüglich an Ihren Vorgesetzten (Leitung) weiterzuleiten. Dieser leitet im Rahmen des gesetzlichen Schutzauftrages alle weiteren Schritte zur Feststellung einer Kindeswohlgefährdung ein und stellt die notwendigen Kontakte für eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten her.

Siehe auch Interventionsplan

Das „Handbuch Kinderschutz“ welches vom Amt für Jugend und Familie erarbeitet und zusammengestellt wurde ist eine weitere Grundlage unseres Handelns.

Ein Handlungsmodell siehe dazu im Anhang. (Anlage 2)

7.10 Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Wichtig ist es bei sexuellen Handlungen und Rollenspielen zu unterscheiden, ob es sich um altersgemäße sexuelle Neugier oder einen sexuellen Übergriff handelt, der mit Macht, Zwang und Unfreiwilligkeit einhergeht, der **sofort unterbunden** wird.

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.

Kommt es zu solch einem Übergriff muss pädagogisch interveniert werden.

Wir **stoppen und benennen** die sexuellen Übergriffe.

„Gut, dass ich das jetzt weiß, dass du es gesagt hast. Ich kümmere mich darum, dass das aufhört. Das darf keiner mit dir machen“.

Die Aufmerksamkeit nach einem Übergriff wird zuerst dem betroffenen Kind geschenkt. **Das betroffene Kind braucht erstmal Trost und Pflege.** Wir nehmen die Gefühle des betroffenen Kindes ernst. In der akuten Situation versichern wir dem Kind, dass sich das übergriffige Kind falsch verhalten hat.

Auf Seiten des übergriffigen Kindes sind der pädagogische Umgang mit dem Verhalten, der Schutz des betroffenen Kindes und die sensible und wirksame Einflussnahme auf das übergriffige Kind besonders wichtig.

(Mit dem übergriffigen Kind werden klare Verhaltensmaßnahmen besprochen, Pädagogische Maßnahmen überlegen und umsetzen)

Wir fragen übergriffige Kinder, wer ihnen „das“ beigebracht hat oder wo sie solche Handlungen schon mal gesehen haben. Wir stellen jedoch nur diese offen formulierte Frage und legen dem Kind keine Worte in den Mund.

Wir vermitteln übergriffigen Kindern, dass sie liebenswert sind, die Handlungen jedoch nicht in Ordnung waren.

Absprache mit der direkten Kollegin (Was genau ist vorgefallen? Was ist dem vorausgegangen?)

Bei Uneinigkeit oder offenen Fragen: Absprache mit dem Team des Hauses. Leitung wird hinzugezogen.

Hierbei können eine Beratung und Begleitung fachlicher Beratungsstellen wie Erziehungsberatungsstelle, das Kinderschutzzentrum oder die Beratungsstelle von Kibs IMMA e.V, notwendig sein.

Die Eltern werden zeitnah in Einzelgesprächen über den Vorfall informiert, eine entsprechend erfahrene Fachkraft wird hinzugezogen.

Notwendige Maßnahmen werden von den pädagogischen Fachkräften, nicht von den Eltern, entschieden und haben zum Ziel, das Verhalten des übergriffigen Kindes durch Einsicht und Einschränkungen zu verändern, nicht durch Strafe. Die Maßnahmen sind befristet und werden konsequent durchgeführt, kontrolliert und wahren die Würde des Kindes. Für den Umgang mit den Eltern der beteiligten bzw. betroffenen Kinder ist Transparenz das Wichtigste.

Sexuell übergriffiges Verhalten von Kindern kann ein Hinweis auf Missbrauch innerhalb der Familie oder auch durch einen Kollegen / in der Einrichtung sein.

Deshalb sollte immer eine erfahrene Fachkraft bzw. entsprechende Fachstellen hinzugezogen werden.

Quelle: „Grenzen setzen „Ursula Enders

Darüber hinaus:

- Beobachtung des betroffenen Kindes in den Tagen und Wochen danach, um zu erkennen, ob es den Übergriff gut überstanden hat.
- Gegebenenfalls unterstützende Maßnahmen einleiten
- Wir beobachten das übergriffige Kind, ob es die Regeln verstanden hat und einhält
- Wiederholt sich das übergriffige Verhalten, müssen weitere Schritte eingeleitet werden
- Mit der Kindergruppe darüber sprechen, was vorgefallen ist und welche Maßnahmen für das übergriffige Kind gelten. Die unbeteiligten Kinder lernen, dass es sich lohnt, Bescheid zu sagen, sich Hilfe zu holen und dass das kein Petzen ist.

Definition Petzen für uns in der Einrichtung:

Petzen → andere zu verraten, um ihnen zu schaden oder selbst besser dazustehen

Helfen → mit Erwachsenen über etwas zu sprechen, um anderen oder sich selbst zu helfen, oder um sie oder sich zu schützen.

Aus: Gesamtteamfortbildung 2021 mit Daniela Beser „Kinder sozial und emotional stärken – Mobbingprävention“

7.11 Verhaltensampel in unserer Einrichtung

Quelle: Arbeitshilfe Kinder und Jugendschutz in Einrichtungen

<p>Dieses Verhalten geht nicht, denn es schadet den Kindern. Evtl. machen wir uns strafbar. Wir wünschen uns, dass Kinder sich so schnell wie möglich jemanden anvertrauen.</p>	<p>Intim anfassen Intimsphäre missachten Zwingen (zum Essen, Anziehen, Toilette setzen, wickeln) Schlagen Strafen Angst machen, drohen Sozialer Ausschluss - Kind vor die Tür stellen, in die Ecke setzen Vorführen Nicht beachten Diskriminieren Bloßstellen wie: „Paul darf nicht mit in die Bücherei, denn er konnte sich gestern nicht benehmen“. Lächerlich machen Kneifen Verletzen (fest anpacken, am Arm ziehen) Rektales Fiebermessen Sexualisierende Sprache</p>	<p>Misshandeln Herabsetzend über Kinder und Eltern sprechen Schubsen Isolieren / fesseln / einsperren Schütteln Vertrauen brechen Bewusste Aufsichtspflichtverletzung Mangelnde Einsicht konstantes Fehlverhalten Küssen Filme mit grenzverletzenden Inhalten Fotos von Kindern ins Internet stellen Austausch intimer Zärtlichkeiten Grenzüberschreitende Berührungen im Rahmen der Pflege Körperliche Überlegenheit ausnützen z.B. beim Schlafen – Kind durch Körperkontakt am Aufstehen hindern) Fotos von Kindern in soziale Netzwerke, Internet stellen Fotos von intimen Situationen wie Wickeln, auf der Toilette Mangelnde Versorgung mit Getränken</p>
<p>Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung nicht förderlich. Wir wünschen uns, dass Kinder dieses Verhalten</p>	<p>Sozialer Ausschluss (vor die Tür begleiten) Auslachen (Schadenfreude, dringend anschließende Reflexion mit dem Kind / Erwachsenen) Lächerliche, ironisch gemeinte Sprüche Regeln ändern Überforderung / Unterforderung Autoritäres Erwachsenenverhalten Nicht ausreden lassen Verabredungen nicht einhalten Unangekündigter Körperkontakt wie</p>	<p>Stigmatisieren Ständiges Loben und Belohnen ohne Sachbezug (Bewusstes) Wegschauen Keine Regeln festlegen Anschmauen Aggressive Ansprache Regeln werden von Erwachsenen nicht eingehalten (regellooses Haus) Unsicheres Handeln Kind festhalten Über negatives Verhalten mit anderen im Beisein des Kindes</p>

mitteilen, damit wir es besprechen und ändern können.	Lätzchen überziehen, Nase, Mund abwischen Kindern Kosenamen geben Festhalten als Schutzmaßnahme für das Kind selbst	sprechen Wenn – Dann Aussagen Grenzüberschreitende Kleidung im Dienst Handyverbot im Dienst
	Diese aufgezählten Verhaltensweisen können im Alltag passieren, müssen jedoch reflektiert werden. Insbesondere folgende grundlegende Aspekte erfordern Selbstreflexion: Welches Verhalten bringt mich auf die Palme? Wo sind meine eigenen Grenzen? Hierbei unterstützt die Methode der kollegialen Beratung bzw. das Ansprechen einer Vertrauensperson.	
Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig	Positive Grundhaltung Begeisterung für die Lebenswelt der Kinder Offenheit für Neues und Andersartigkeit Beziehungsperson der Kinder Beobachter Vorurteilsbewusst Neugierde hinter die Dinge zu blicken Freude für den Beruf und das pädagogische Tun Ressourcenorientiert arbeiten Verlässliche Strukturen Positives Menschenbild Den Gefühlen der Kinder Raum geben Trauer zulassen Flexibilität (Themen spontan aufgreifen, Fröhlichkeit, Vermittler / Schlichter) Regelkonform verhalten, gutes Vorbild sein Konsequent sein Verständnisvoll sein Distanz und Nähe (Wärme), Körperliche Nähe beruht immer auf gegenseitigem Einverständnis Kinder und Eltern wertschätzen Empathie verbalisieren, mit Körpersprache, Herzlichkeit	Aufmerksames Zuhören Jedes Thema wertschätzen Angemessenes Lob aussprechen können Vorbildliche Sprache Integrität des Kindes achten und die eigene, gewaltfreie Kommunikation Ehrlichkeit Authentisch sein Transparenz Echtheit Unvoreingenommenheit Fairness Gerechtigkeit Begeisterungsfähigkeit Selbstreflexion „Nimm nichts persönlich“ Auf die Augenhöhe der Kinder gehen Fragen der Kinder werden kindgemäß beantwortet Impulsgebende Begleitperson / Entwicklungsbegleiter Den Gefühlen der Kinder Raum geben Individuelles Kennenlernen Zeit nehmen und geben Kinder werden unterstützt, wenn sie ihr Eigentum und ihre Spielsergebnisse /Werke schützen Kinder fragen, ehe wir helfen und eingreifen – es sei denn, das Kind

	Feinfühligkeit Ausgeglichenheit Freundlichkeit partnerschaftliches Verhalten Hilfe zur Selbsthilfe Verlässlichkeit Freiraum für die Kinder, um sich zu entwickeln, entfalten Aktive Beteiligung der Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen, Anliegen, Interessen am Tagesablauf, an der Raumgestaltung, an Strukturen, Regeln im Haus (Partizipation)	gefährdet sich oder andere Kinder bringen Ideen ein, werden bei Abstimmungsprozessen gehört, ernst genommen und wirken aktiv mit Massieren über der Kleidung
	Folgendes wird von Kindern möglicherweise nicht gern gesehen, ist aber trotzdem wichtig: Regeln einhalten Tagesablauf einhalten Grenzüberschreitungen unter Kindern und Erzieher/-innen unterbinden Konsequenzen erleben Kinder anhalten, Konflikte friedlich zu lösen Klug ist es, in schwierigen, verfahrenen Situationen einen Neustart / Reset zu initiieren	

Dieses Dokument ist zentraler Bestandteil des Schutzkonzepts für die Einrichtung. Gemeinsam im Team sollte man sich verständigen, welches Verhalten in der Einrichtung untersagt, welches kritisch und welches erwünscht ist. Diese Verhaltensampel ist anschließend für alle gültig, jeder sollte sie unterschreiben.

Wir machen uns als Team gegenseitig auf Fehler und grenzverletzendes Verhalten aufmerksam und kontrollieren damit kollegial und gegenseitig das Einhalten der Regeln.

Wer ein schlechtes Gefühl hat, kann sich bei uns beschweren.

Wir handeln nachvollziehbar und können dies fachlich begründen.

8. Beratung – und Beschwerdewege

8.1 Eltern

Das Beschwerdemanagement sichert den geregelten Umgang bei jeglichem Verdacht auf Kinderwohlgefährdung durch Mitarbeiter, Sorgeberechtigte, sonstige Erwachsener oder Minderjährige.

Sollte es zu Beschwerden hinsichtlich einer Vermutung auf grenzverletzendes Fehlverhalten kommen, ist unser Vorgehen in einem festgelegten Verfahren klar geregelt.

Teamgrundsätze /Haltung

Wir tragen die Verantwortung als Vorbild in der Kita

Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um

Zulässig ist jede Beschwerde gleich welchen Inhalts. Sie kann sowohl namentlich als auch anonym, sowohl schriftlich als auch mündlich entgegengenommen werden

Eine Beschwerde wird von jeder pädagogischen Fachkraft entgegengenommen und jeder fühlt sich für alle Beschwerden verantwortlich.

Praktikanten und Hauswirtschaftskräfte nehmen keine Beschwerden entgegen, sondern verweisen an eine pädagogische Mitarbeiterin oder die Leitung

Beschwerden werden zeitnah und sensibel behandelt.

Die Eltern sind für uns Erziehungspartner. Auf der Basis einer vertrauensvollen, partnerschaftlichen Zusammenarbeit sollen sich die Eltern angenommen und wertgeschätzt werden. So können sie uns ihr Kind mit einem guten Gefühl anvertrauen.

„Nur wenn es der Familie gut geht, kann es auch dem Kind gut gehen!“

Die aus Beschwerden erhaltenen Informationen dienen als Chance und Grundlage für die Weiterentwicklung und Verbesserung unserer pädagogischen Arbeit.

Wir pflegen einen systematischen und transparenten Umgang mit Kritik und Beschwerden. Dabei sollen nachvollziehbare und schnelle Bearbeitungen gewährleistet werden, Beschwerdeursachen analysiert und ggf. geeignete Korrekturmaßnahmen entwickelt und umgesetzt werden.

Vorgehensweisen

Beim Eingewöhnungsgespräch zwischen Eltern und Fachkraft wird den Eltern mitgeteilt, dass sie jede ihrer Beschwerden, Wünsche und Anmerkungen äußern dürfen.

Bei diesem Gespräch bekommen die Eltern mit dem Vertrag eine Information über die Regeln der Einrichtung.

Täglich stehen die Pädagogen in der Bring – und Abholzeit für kurze Tür -und Angelgespräche zur Verfügung. Diese können genutzt werden, um das Anliegen kurz vorzustellen und einen Termin zu vereinbaren, falls das Anliegen nicht geklärt werden konnte.

Alle Eltern können ihr Anliegen auch telefonisch oder per Mail vorbringen.

Auch die Leitung ist eine Ansprechpartnerin. Diese hat feste Bürozeiten, die für alle Eltern an der Tür ersichtlich sind, und in denen Beschwerden, Anliegen vorgebracht werden können.

Einmal jährlich haben die Eltern die Möglichkeit in der Elternbefragung sich aktiv zu beschweren.

Durch regelmäßige Elterngespräche stellen wir sicher, dass Anliegen und Beschwerden möglich sind.

Es gibt ebenfalls die Möglichkeit persönlich, telefonisch oder per E-Mail eine Beschwerde einzureichen.

Wir haben uns bewusst gegen einen „Kummerkasten“ entschieden, da hier oft persönliche Beschwerden in anonymer Form eingeworfen werden, welche es uns unmöglich macht, adäquat auf die betroffene Familie und Ihr Problem einzugehen. Wir pflegen die Kultur der Offenheit, welche uns auch bei Beschwerden wichtig ist.

Es gibt ein Konzept zur Beschwerdeerarbeitung (siehe Anhang), mit dessen Hilfe Beschwerden dokumentiert werden. Anlage 3

Beispiel bei einer Tür – und Angelgespräch wird eine Beschwerde formuliert: „Es wird nicht darauf geachtet, dass die Kinder, wenn sie in den Garten gehen richtig angezogen sind“.

Wir hören uns die Beschwerde der Eltern zunächst vorbehaltlos an. Wir fassen kurz den Inhalt des Anliegens mit eigenen Worten zusammen: „... wird immer krank, weil er keine Mütze anhatte und keiner hat es bemerkt“. (Dient des besseren Verständnisses.)

Nachfragen, ob etwas nicht verstanden wurde.

Die Fachkraft versucht zunächst die Beschwerde anzunehmen und nach Möglichkeit wird diese direkt geklärt.

z.B. „Frau Himmel, ich möchte mich zunächst bei ihnen bedanken, dass sie so offen sind und mit mir über ihre Unzufriedenheit gesprochen haben.

„Bitte verstehen sie, dass ich jetzt nicht vorschnell auf ihre Beschwerde eingehen möchte“.

„Ich möchte mich bei meinen Kolleginnen rückversichern. Wir werden das weitere Vorgehen gemeinsam besprechen. Ich komme übermorgen wieder auf sie zu und möchte mit ihnen besprechen, wie wir kitaintern mit ihrer Beschwerde umgehen“.

Konnte die Beschwerde nicht geklärt werden, kann ein gesonderter Gesprächstermin vereinbart werden zwischen Fachkraft und beschwerdeführende Person oder ggf. die Leitung hinzugezogen werden.

Das Gespräch wird dokumentiert und das Ergebnis schriftlich festgehalten.

Die Beschwerde wird im Team erörtert, wie wir als Team mit der Beschwerde umgehen möchten. Welche Lösungsansätze kommen infrage?

Bei schwerwiegenden Anliegen, Beschwerden kann der Träger informiert bzw. ein Mediator hinzugezogen werden.

Leitung und Träger stehen hier in regelmäßigen Kontakt und Austausch.

Beschwerden über z.B. organisatorische Fragen wie Elternbeitrag, Öffnungszeiten des Kindergartens können auch an den Träger des Kindergartens:

Herr Gschlössl Telefon: 08638 / 94080 gerichtet werden.

Nimmt die Beschwerdebearbeitung einen längeren Zeitraum in Anspruch, erhalten die Eltern Zwischeninformationen über deren Stand von der zuständigen pädagogischen Mitarbeiterin.

Beschwerdegespräche finden grundsätzlich in einem geschützten Rahmen statt (Personalraum, Büro der Leitung.)

2 – 3 Wochen nach der Beschwerdebearbeitung wird von der zuständigen pädagogischen Mitarbeiterin oder ggf. von der Leitung bei den Eltern nachgefragt, ob Sie mit der gemeinsam getroffenen Vereinbarung zufrieden sind.

Datenschutz

- Die Bestimmungen des Datenschutzes werden von allen Mitarbeiterinnen eingehalten.
- Den Eltern wird Verschwiegenheit zugesichert.
- Alle Gespräche finden in einem geschützten Rahmen statt

Offene Beschwerde

Ich möchte ein Gespräch, um eine Beschwerde zu äußern. Was soll ich machen?

Annahme durch das päd. Personal

(schriftliches Festhalten der Beschwerde)

Weiterleiten an das Team

**Suchen nach einer Lösungsmöglichkeit
im gesamten Team**

**Vorstellen der Lösungsstrategie an den
Beschwerden-Steller**

Schriftliches Festhalten der Vereinbarung

Lösungsstrategie überprüfen

Abschluss der Beschwerde

8.2 Beschwerdewege Kinder

Nicht nur die Eltern tragen dazu bei, die Qualität in unserer Kindertagesstätte zu verbessern.

In erster Linie sind es die Kinder, die sich bei uns wohlfühlen und ein Recht auf Mitsprache und Beschwerde in ihren Kindergartenalltag erfahren und erleben sollen.

Ihre Anliegen werden ernst genommen und bearbeitet.

Daher können die Kinder ihre Beschwerden richten an:

- Das Pädagogische Gruppenpersonal
- Andere Gruppenmitglieder
- Die Kindergartenleitung
- An ihre Eltern

Beschwerdeprozess

Aufnehmen der Beschwerde

Bearbeiten der Beschwerde

Rückversicherung und Reflexion des Prozesses

1. Aufnehmen der Beschwerde

Das sensible Wahrnehmen und Reagieren der Pädagogischen Fachkraft unterstützt die Kinder dabei, Ihre Bedürfnisse zu äußern und zu konkretisieren. Der Dialog zwischen Fachkraft und Kindern wird auf Augenhöhe geführt.

Dies ist dann die Grundlage dafür, gemeinsam herauszufinden, worum es dem jeweiligen Kind ganz konkret geht.

Der Dialog mit den Kindern wird unter folgenden Aspekten gestaltet:

- Versuchen, zu verstehen
 - „Worum geht es dir?“ „Was heißt das für dich?“
- Eine fragende Haltung einnehmen
 - Haltung des „Noch – nicht- Wissens“. Annahmen, Bewertungen und Belehrungen werden zurückgehalten
- Erwachsenenwissen zurückhalten
- Aktiv und wertschätzend zuhören

Das Kind soll vom Personal Unterstützung im gesamten Prozessverlauf erhalten. Wenn nicht unmittelbar eine Lösung gefunden werden kann, ist es notwendig die Beschwerde der Kinder in irgendeiner Weise festzuhalten und sichtbar zu machen. (z.B. Beschwerdewand, Beschwerdekasten, Beschwerdebuch...) Für die Kinder ist es wichtig, dass alle Beschwerden bearbeitet werden, auch wenn der Beschwerde nicht stattgegeben werden kann. Es geht dabei auch nicht darum, in jedem Fall eine Lösung zu finden, die die Beschwerdeursache komplett beseitigt. Vielmehr geht es uns darum, das Anliegen jedes Kindes zu sehen, wahrzunehmen und gemeinsam und verlässlich an der Lösung zu arbeiten.

- Welche Lösungsidee hat das Kind?
- Was braucht es, um diese Lösung umsetzen zu können?

Das Kind selbst bestimmt in welcher Form es Beschwerde übt, Unterstützung möchte, wer den Beschwerdeprozess begleitet, welche Lösungsstrategie es bevorzugt und ob der Beschwerdeprozess beendet werden kann.

2. Bearbeiten der Beschwerde

Ein Großteil der Beschwerden wird bei uns in der aktuellen Situation und sofort bearbeitet. Andere können beispielsweise im Morgenkreis besprochen und geklärt werden. Bei einem Teil der Beschwerden ist es aber notwendig, dass sich das gesamte päd. Team auf eine gemeinsame Linie verständigt. Auch der konkrete „Spielraum“, den die Kinder haben muss festgelegt sein. Es ist dabei notwendig, die Diskussion über einzelne Themen so lange zu führen, bis über die jeweiligen Beschwerderechte der Kinder im Team der päd. Fachkräfte ein Konsens erreicht wird.

Feststellbar sind bei uns 4 Arten der Beschwerde

- Beschwerden, die das Verhalten anderer Kinder betreffen:
Diese können oft direkt in der konkreten Situation bearbeitet werden.
Dabei nimmt die päd. Fachkraft die Rolle des Prozessbegleiters ein, die es den Kindern ermöglicht eine eigene Lösung zu finden
 - „Halt! Stopp!“ Ich will nicht, dass du meinen Traktor nimmst“!
- Beschwerden über Angebote, Ressourcen, Regeln oder Strukturen der Stammgruppe: Diese können mit der Kindergruppe oder den betroffenen Kindern und den zuständigen Fachkräften geklärt werden
 - „Die lassen mich nicht mitspielen“
- Beschwerden, deren Ursache die Gesamt – Kita betreffen:
Diese Beschwerden müssen auf der Ebene des Gesamtteams, zum Teil unter der Einbeziehung von Eltern und Träger besprochen und verlässlich geklärt werden.
- Beschwerden, die das Verhalten oder Entscheidungen von einzelnen Erwachsenen betreffen (Mitarbeiter, Eltern...):
Diese Beschwerden brauchen einen individuell zu klärenden Rahmen (Schutzkonzept)

Weitere Möglichkeiten sich zu beschweren:

- Regelmäßige Kinderbefragungen, Kinderkonferenzen
- Morgen – und Nachher kreise
- „Beschwerdekreis“ einmal in der Woche mit dem Thema:
Das fand ich gut/schön
Das hat mir in dieser Woche nicht gefallen

Das würde ich mir wünschen

Wie können wir das lösen

Das pädagogische Personal dokumentiert den gesamten Beschwerdeprozess und versucht auf die Bedürfnisse der Kinder adäquat einzugehen.

Beispiel Kinderbefragung

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit an regelmäßigen Kinderbefragungen teilzunehmen. Hierbei werden die Kinder von einer Fachkraft ihres Vertrauens, die sie selbst auswählen dürfen zu vorher festgelegten Inhalten und Themen befragt.

Die Befragung ist dem Alter der jeweiligen Kinder sowohl thematische als auch methodisch angepasst.

Mögliche Themen sind bei uns:

- Welche Räume gefallen dir?
- Wo fühlst du dich wohl?
- Was möchtest oder würdest du gerne ändern?
- Hast du dich schon einmal schlecht oder unwohl im Kindergarten gefühlt?
- Hattest du schon einmal Angst im Kindergarten?

Hierbei werden die Kinder ermutigt eigene Meinungen, Gefühle und Empfindungen zu äußern. Mit zunehmendem Alter gelingt das immer besser.

3. Rückversicherung und Reflexion des Prozesses

Ob die Beschwerde erfolgreich bearbeitet wurde hängt von dem Kind ab, das sie Beschwerde geäußert hat. Es entscheidet, wann der Beschwerdeprozess abgeschlossen ist. Neben der Rückversicherung bietet uns dieser Schritt auch die Gelegenheit noch einmal gemeinsam mit dem Kind oder der Kindergruppe einen bewussten Blick auf den gesamten Prozess zu richten. Was war Ausgangspunkt? Welche Wege sind wir gegangen? Wie können wir beim nächsten Mal vorgehen? Das Gelernte wird dadurch verfestigt. Die Kinder können die Zusammenhänge von Beschwerde, Bearbeitungsprozess und Problemlösung noch einmal selbst herstellen.

Krippenkinder beschweren sich anders...

Beschwerdeverfahren für Kinder im Krippenalter

Bei den Krippenkindern ist es wichtig, nonverbale Äußerungen, Mimik und Gestik wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren.

Beschwerdeverfahren für den Bereich der Kinder im Alter von eins bis drei Jahren bedeuten in erster Linie die Gestaltung der Beziehung zum einzelnen Kind, den respektvollen Umgang und die achtsame Reaktion auf die Bedürfnisse des Kindes.

Gefühle sind hier deutliche Botschafter. Sie zeigen uns, ob Bedürfnisse erfüllt sind oder nicht.

Spielen ist hierbei der Indikator für Wohlbefinden.

Junge Kinder sind besonders darauf angewiesen, dass ihr Bedürfnis einfühlsam beantwortet wird. Sie brauchen Bezugspersonen, die durch Feinfühligkeit und Zuwendung einen Rahmen schaffen, in dem sie sich ausdrücken können und gehört werden.

Die Rolle der erwachsenen Person ist die eines:

- Beobachters
- Begleiters
- Fragende
- Entdeckers
- Lernenden
- Unterstützers
- „Wortgebers“
- Vorbildes
- Schaffers von Erfahrungs – und Erprobungsräumen
- Partizipationsermöglichers

8.3 Umgang mit Fehlverhalten

Wir gehen im Team wertschätzend und respektvoll miteinander um.

Jeder hat bei uns das Recht Fehler machen zu dürfen und es wird offen darüber gesprochen. Fehler sind Erfahrungen und wir versuchen diese daher mit positiven Aspekten zu sehen und immer einen Lerngewinn zu erzielen.

Aufgetretene Fehler werden erkannt und im Sinne einer zukünftigen Fehlervermeidung aktiv, konstruktiv und systematisch gewertet.

Wir suchen nach Fehlern und nicht nach Verursachern.

Eine möglichst genaue Ursachenanalyse dient uns dazu, die Bedingungen, die für das Auftreten eines Fehlers verantwortlich sind zu verändern und diese so für die Zukunft auszuschließen.

Jede Mitarbeiterin hat Anspruch auf Unterstützung durch die Leitung, wenn die einen Fehler oder Beschwerde bearbeitet.

Diesen Umgang wenden wir auch im Umgang mit den Kindern und den Eltern.

9. Qualitätsmanagement

Das Schutzkonzept ist Bestandteil der Konzeption und soll vom gesamten Team überprüft, gelesen und Verhaltenskodex unterschrieben werden. Dies kann einmal jährlich an einem Teamtag erfolgen.

Außerdem sollte das Schutzkonzept nach einem Vorfall sexualisierter Gewalt überprüft werden. Ebenso bei strukturellen Veränderungen wie z.B. Leitungswechsel.

Der Inhalt des Schutzkonzeptes wird immer wieder durch Austausch und Reflexion aufgearbeitet, aktualisiert und gelebt.

Mögliche Themen die noch bearbeitet bzw. besprochen werden müssen wären:

- Ein Verhaltenskodex erstellt, den alle Mitarbeiter unterschreiben müssen
- Wie schaffen wir im Alltag Informationslöcher zu verringern?

10. Interventionsplan Anlage 2

Im Interventionsplan werden genaue Handlungsabläufe bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung aufgezeigt.

Unser Auftrag ist es Kinder vor Übergriffe und Gewalt zu schützen. Das Kindeswohl hat oberste Priorität. Schuldig und verantwortlich für einen sexuellen Übergriff ist allein der Täter / Täterin.

Dies ermöglicht allen Mitarbeitern im konkreten Fall handlungsfähig und handlungssicher zu sein. Ein zielorientiertes Handeln wird durch das genaue Festlegen von Abläufen erleichtert.

Denn die Mitarbeiter haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht Vorfälle zu melden.

Deshalb ist es wichtig die ausgearbeiteten Interventionspläne regelmäßig im Team mit allen Mitarbeitern durchzusprechen und Unklarheiten und offene Fragen zu klären.

In unserer Einrichtung werden die Interventionspläne in der 1. Gesamtteamsitzung zu Beginn jedes neuen Kindergartenjahres mit allen Mitarbeitern besprochen. Jeder Mitarbeiter erhält eine Kopie in seine Mitarbeitermappe.

Wichtige Kontaktadressen

1. Für erste Fragen und Orientierungshilfen
Präventionsbeauftragter der Erzdiözese München Freising
www.erzbistum-muenchen.de/lm-Blick/Missbrauch-und-Prävention
2. Ansprechpersonen bei Verdachtsfällen von sexuellen Grenzverletzungen, Übergriffen und Missbrauch
Dipl. Psych. Kirstin Dawin
Tel. 089/20041763
E-Mail: KDawin@missbrauchsbeauftragte-muc.de
- Dr. Martin Miebach
Tel 089/954537131
E-Mail: MMiebach@missbrauchsbeauftragte-muc.de
3. Beratungsstellen für Hauptamtliche, Kinder und Jugendliche, Angehörige, sexuell übergriffige Kinder und Jugendliche sowie für Menschen, die sich sexuell zu Kindern hingezogen fühlen sind in der Handreichung bzw. im Anhang zu finden.

Interventionsplan 1

Ein Kind kommt auf mich zu und erzählt von (sexueller) Gewalt
Gesprächsregeln mit Kindern

- Ich bewahre Ruhe.
 - Ich höre dem Kind zu und glaube ihm (heftige Reaktion vermeiden).
 - Ich ergreife zweifelsfrei Partei für das Kind.
 - Das Kind loben, dass es sich mir anvertraut hat
 - Ich stelle dem Kind keine Suggestivfragen.
 - Ich mache keine unhaltbaren Versprechungen oder Zusagen.
 - Ich versichere dem Kind, dass das Gespräch vertraulich behandelt wird.
 - Ich versichere dem Kind, dass ich mir selbst Rat und Hilfe hole.
 - Ich dokumentiere zeitnah den Gesprächsverlauf
 - Ich dokumentiere die Äußerungen im genauen Wortlaut des Kindes.
 - Nach dem Vier- Augen- Prinzip handeln. Ein weiterer Mitarbeiter / in hinzuziehen
-
- Eigene Bewertungen und Einschätzungen trenne ich klar von den Fakten.
 - Keine Informationen an die / den Verdächtigen geben
 - Informieren der Leitung / Träger
 - Unterstützung, Hilfe holen, Jugendamt informieren
 - Keine Gespräche mit den Erziehungsberechtigten, wenn der Schutz des Kindes gefährdet ist.

Das Kind berichtet von (sexueller) Gewalt durch Vater, Mutter oder Personenberechtigten > Die Einrichtungsleitung Fr. Costinasi wird informiert und das Verfahren nach §8a SGB VIII eingeleitet

Das Kind berichtet von (sexueller) Gewalt durch eine/n Kollegin/e oder eines kirchlichen Mitarbeiters > Das Verfahren nach Interventionsplan 3 wird eingeleitet

Interventionsplan 2

Ich beobachte etwas, mir wird etwas über Dritte erzählt und ich vermute (sexualisierte) Gewalt durch eine Person **außerhalb der Kindertageseinrichtung**

- Ich bewahre Ruhe und überstürze nichts, nehme meine eigene Wahrnehmung aber ernst. - Ich beobachte das Verhalten des betroffenen Kindes
- Ich konfrontiere den/die vermeintlichen Täter nicht direkt.
- Ich führe keine eigenen Befragungen durch.
- Ich stelle keine Ermittlungen an.
- Ich stelle dem Kind keine Suggestivfragen.
- Ich dokumentiere zeitnah meine Beobachtungen.
- Ich beschreibe Äußerungen des Kindes im genauen Wortlaut.
- Ich trenne eigene Bewertungen und Einschätzungen klar von den Fakten ab
- Ich bespreche mich mit einer/m Kollegin/ en, ob sie/er meine Wahrnehmung teilt.
- Ich bringe meine "unguten" Gefühle zur Sprache.
- Ich lege mit der/m Kollegin/en die nächsten Handlungsschritte fest.
- Ich bespreche meine Beobachtungen im Team und informiere die Einrichtungsleitung Fr. Costinasi
- Wir holen uns fachliche Beratung bei einer erfahrenen Fachkraft (IseF) (auch bei Unsicherheiten bezüglich der Einschätzung des beobachteten Verhaltens)
- Gegebenenfalls Besprechung in einer Supervision
- Keine Gespräche mit Erziehungsberechtigten, wenn der Schutz des Kindes gefährdet ist.

Einige Beispiele könnten sein:

- Auffälligkeiten oder Änderungen im Verhalten neu auftreten
- Das Kind auffällige sexuelle Sprache benutzt
- Sich intensiv Doktorspielen widmet und durch Rollenspiele das Erlebte nachspielt
- Häufig Genitalien malt

- Seine Kleider nicht mehr wechseln möchte oder sich viel zu dick anzieht
 - Am Geschlechtsorgan verletzt ist
 - Wiederholte Entzündungen im Genitalbereich hat usw.
-
- Damit aus einer vagen Vermutung begründeter Verdacht werden kann, empfiehlt es sich, sowohl die Verhaltensauffälligkeiten als auch die körperlichen Symptome des Kindes aufzuschreiben. Je häufiger wir die Auffälligkeiten beobachten können, desto eher ist es möglich, dass es sich um einen sexuellen Missbrauch handelt.

> verdichtet sich der Verdacht wird weiter nach §8a SGB VIII verfahren

Interventionsplan 3

Ich beobachte etwas, mir wird etwas über Dritte erzählt und ich vermute (sexualisierte) **Gewalt durch eine/n Kollegin/en oder einem sonstigen kirchlichen Mitarbeitenden.**

- Ich bewahre Ruhe und überstürze nichts, nehme meine eigene Wahrnehmung aber ernst.
- Ich beobachte das Verhalten des betroffenen Kindes
- Genaue Dokumentation über alle Vorkommnisse und weitere Schritte
- Ich stelle keine eigenen Ermittlungen und Befragungen an.
- Ich konfrontiere die/den vermeintliche/n Täter/in nicht direkt.
- Bei einer akuten Kindeswohlgefährdung handle ich sofort.

Fall 1

Information an die Leitung Fr. Costinasi oder an die Stellvertretende Leitung Fr. Kraus > Leitung informiert in Gegenwart der meldenden Person den Träger und die externen Missbrauchsbeauftragten (Kontaktdaten siehe oben)

Fall 2

Information an den Träger Hr. Gschlößl falls Leitung betroffen ist/nicht aktiv wird > Träger informiert in Gegenwart der meldenden Person die externen Missbrauchsbeauftragten.

Fall 3

Externe Missbrauchsbeauftragte werden direkt kontaktiert, wenn Leitung (Fr. Costinasi) oder Träger (Hr. Gschlößl) diese nicht informieren. Die Aufklärung des Verdachtsfalls und die Ergreifung von Maßnahmen erfolgt nach Maßgabe der externen Missbrauchsbeauftragten und in Abstimmung mit diesen!

Verdacht ist unbegründet

- > Sofortmaßnahmen aufheben
- > Rehabilitationsmaßnahmen ergreifen

Verdacht ist begründet

(Kind bestätigt den Vorfall, bzw. die Hinweise verdichten sich)

- > Überprüfung und Umsetzung Arbeitsrechtlicher Schritte
- > Gegebenenfalls Anzeige erstatten

Weitere Maßnahmen und Interventionen:

- Information an die Aufsichtsbehörde (§ 47 SGB VIII Meldepflicht)
- Unterstützungsangebote für das betroffene Kind und dessen Eltern
 - Information an Elternbeirat und Elternschaft
 - Information an die Pressestelle des EOM
- Ausführliche Dokumentation
- Begleitung der anderen Kinder
- Aufarbeitung im Team (z.B. durch Supervision)
- Verstärkung der Präventionsmaßnahmen

11.Nachhaltige Aufarbeitung

Sofern es zu einem konkreten Vorfall kam, ist die nachhaltige Aufarbeitung wichtig.

Nicht nur die theoretische Überprüfung des Schutzkonzeptes, sondern auch eine intensive Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation und Unterstützung aller Beteiligten. Dazu zählt auch ein Gespräch mit den Kindern, Eltern und Personal. (Wie konnte es dazu kommen?)

Ziel ist es, aus dem Vorfall zu lernen und den Schutz der Kinder in Zukunft zu verbessern.

Dies kann mit Hilfe von außen z.B. durch eine Supervision geschehen.

Anlage 1 Vorlage zur Dokumentation

Anlage 2 Beschwerdemanagement

Anlage 3 Handlungsmodell Handbuch Kinderschutz

Anlage 2

Beschwerdeformular für Eltern (Gemeinsam besser werden)

Verbesserungsvorschlag:

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Sie können uns sehr gerne direkt ansprechen oder dieses Formular für Ihre Rückmeldung an uns nutzen!

Haben Sie eine Idee, Anregung, Kritik, Frage?

Gibt es ein Problem, auf das Sie uns gerne hinweisen möchten?

Haben Sie Ideen zur Verbesserung?

Außerdem möchte ich mitteilen:

Wenn Sie eine direkte Antwort wünschen, oder mit uns darüber sprechen möchten, können Sie uns hier Ihren Namen mitteilen:

Vielen Dank für ihre Rückmeldung und werden Ihren Brief in jedem Fall sorgfältig auswerten!

Beschwerdebearbeitung

Wer hat die Beschwerde vorgebracht? _____

Datum: _____

Wer nahm die Beschwerde entgegen? _____

Extern: Intern: Erstbeschwerde: Folgebeschwerde:

Verärgerungsgrad: gering sehr hoch

Beschwerdeeingang

Telefonisch Brief Persönlich E-Mail

Inhalt der Beschwerde:

Gemeinsame Vereinbarungen:

Ist ein weiteres Gespräch/ Vorgehen nötig?

Wer ist zu beteiligen?

Termin:

--

Kein Abschluss (Begründung)

--

Hinzuziehen externer Beratung/ Gremien: _____

Nachricht weitergeleitet an

- Träger
- Leitung
- Mitarbeiter/ Mitarbeiterin
- Fachberatung
- Jugendamt
- Sonstige

Abschluss

Datum

Unterschrift Bearbeiter/- in

Unterschrift Leitung
